



Illustrierte Rundschau
der

GENDARMERIE



Freundliche Begegnung während des Patrouillenganges

Wenige Berufe werden laufend in solch einem Ausmaße die Unbilden der Natur in Ausübung ihres Dienstes zu ertragen haben wie die Gendarmerie. Der Beginn des Frühlings und der schönen Jahreszeit erleichtert auch den Gendarmenbeamten ihren Patrouillendienst.

Photo: Gend.-Major Anton Höttinger



AUS DEM INHALT:

Seite 3: Dr. Mayr: Die Durchführung einer richtigen Postenschule. — Seite 6: Gschwandtner: Holzdiebstähle. — Seite 7: Franz Leudl: Vergiftung durch Arsenik. — Seite 9: Weitlaner: Gendarmeriepatrouille auf dem Aetna. — Seite 10: Das Einbiegen nach links... — Seite 11: Reiting: Das Waidwerk und sein Brauchtum. — Seite 14: Prenter: Patrouille im Rayon der Sprache. — Seite 15: Schoiswohl: Das zweite Internationale Skifliegen am Kulm.



Die Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer ist ein gemeinsames Wirtschaftsunternehmen der Länder, in dem in glücklicher Weise die Interessen der öffentlichen Hand mit der wünschenswerten Entfaltungsmöglichkeit privatwirtschaftlicher Initiative verbunden sind. Aufbau, Einrichtung und Geschäftsbasis der Anstalt sind seit Jahrzehnten durchaus auf die Bedürfnisse der Bevölkerung in Stadt und Land eingestellt und haben dem Institut einen bevorzugten Platz unter den Versicherungsanstalten Österreichs gesichert.

Die Durchführung einer richtigen Postenschule

Von **Gend.-Oberst Dr. ERNST MAYR**, Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich

A. Durch den Postenkommandanten

Die Raschlebigkeit unserer Zeit hat zur Folge, daß sich auch Gesetze schnell überleben, daher entweder zur Gänze durch andere ersetzt oder novelliert werden und zu Gesetzen Durchführungsverordnungen erscheinen, die ihrerseits wieder ergänzt und abgeändert werden.

Die zerstreute Dislokation der Gendarmerie läßt es natürlich schon mit Rücksicht auf die hohen Kosten und die Störung des Dienstbetriebes nicht zu, daß nach jeder Aenderung von Vorschriften umfangreiche Dienstbesprechungen mit allen Postenkommandanten stattfinden können, um ihnen die neue Rechtssituation klarzumachen. Der Postenkommandant muß deshalb — soweit es geht — selbst trachten, mit den Neuerungen fertig zu werden. Freilich wird er dabei durch erklärende Weisungen seiner Vorgesetzten unterstützt. Es bleibt aber doch die Tatsache bestehen, daß er selbst in der Postenschule die eingeteilten Beamten mit den Neuerungen vertraut zu machen und die bestehenden und noch in Gültigkeit befindlichen Gesetze fortzuschulen hat. Die Schulung auf den Gendarmerieposten besitzt somit in unserer Zeit eine weitaus größere Bedeutung als in vergangenen Jahrzehnten. Es darf auch mit Genugtuung vermerkt werden, daß der weitaus größte Teil der Postenkommandanten dieser geänderten Situation das richtige Verständnis entgegenbringt und nach Möglichkeit Schule hält. Zu bemängeln ist mitunter die Art der Durchführung der Postenschule. Sie wird in manchen Fällen systemlos betrieben. Dadurch besitzt sie wenig praktischen Wert. Es geschieht aber auch in der Weise, daß der Postenkommandant, ohne sich vorbereitet zu haben, nur aus der Tatsache heraus, daß zufällig ein ruhiger Tag anfällt, ad hoc zur Postenschule schreitet und über eine Materie spricht, die ihm gerade einfällt. Ein solcher Postenunterricht ist systemlos, bewegt sich in althergebrachten Bahnen, wird lückenhaft und geht nicht auf das Wesen einer Schulung ein. Mitunter schlägt der Postenkommandant die Bücher auf, beginnt irgend etwas vorzulesen und verbrämt das mit mehr oder weniger guten Erläuterungen. Gegebenenfalls fragt er dazwischen den einen oder anderen Beamten, um sich zu überzeugen, ob er das Erklärte verstanden hat, und verliert sich womöglich in Beispiele.

Eine richtige Postenschule hat wie folgt vor sich zu gehen:

An Hand des Jahresunterrichtsprogrammes, das ihm ja ein Leitfaden sein soll, um den Stoff systematisch durchzunehmen, wird der Postenkommandant schon im voraus einen Tag bestimmen, an dem er Postenschule zu halten beabsichtigt und davon seine eingeteilten Beamten auch verständigen. Sollte an diesem Tag durch Dazwischenkunft größeren Arbeitsanfalles die Schulung entfallen müssen, so ist sie eben zu verschieben. Es sollen dabei womöglich alle Beamten anwesend sein. Wird eine neue Materie getragen, wird es sich auf größeren Posten ohnehin nicht vermeiden lassen, sie zwei- oder dreimal bei der Postenschule zur Gänze zu berühren, weil kaum bei der jeweiligen Schulung alle anwesend sein werden.

Das Wesentliche ist jedoch zunächst die Vorbereitung für den Unterricht durch den Postenkommandanten selbst.

Es ist selbstverständlich, daß die Vorbereitung auf den Postenunterricht unmöglich während der Amtsstunden vorgenommen werden kann. Dies schon aus dem Grunde, weil dazu die nötige Ruhe fehlt. Es sind Parteien abzufertigen, Schreibmaschinen klappern, Telefongespräche fallen an und dergleichen. Eine Vorbereitung auf den Postenunterricht kann sich deshalb in den meisten Fällen wohl nur außerhalb der Amtsstunden abwickeln. Wenn nun ein Beamter einwenden würde, daß sei eine Mehrbelastung und könne unmöglich verlangt werden, in der freien Zeit zu arbeiten, so kann dem nur entgegengehalten werden, daß ja auch alle anderen Menschen, die sich mit Gesetzen zu befassen haben, deren Studium nur in ihrer Freizeit durchführen können.

Oder kann man sich vorstellen, daß ein Richter während der Amtsstunden Zeit hat, ein Gesetz zu studieren, oder ein Rechtsanwalt während seiner Bürostunden oder ein Arzt neue Errungenschaften der Chirurgie studieren kann während seiner Tätigkeit im Spital. Man wird begreifen, daß das bei keinem dieser Berufe möglich ist. Also auch nicht bei der Gendarmerie. Ein Postenkommandant, der gewissenhaft ist, wird deshalb mit den nötigen Unterlagen zu Hause sich auf den Unterricht entsprechend vorbereiten. Er wird dazu, damit keine Lücken entstehen, im allgemeinen sich an das Jahresunterrichtsprogramm halten und die dort vorgesehenen Abschnitte, Punkte und Materien durchlesen. Dazu ist notwendig, daß er sie selbst wieder studiert. Hierauf muß er sich auf einem Bogen Papier ein paar Notizen machen. Es wird auch gut sein, daß er die Beamten vorbereitet, indem er ihnen ankündigt, daß zum Beispiel in der kommenden Woche, an einem noch von ihm zu bestimmenden Tage, Postenschule stattfindet, die diese oder jene gesetzlichen Bestimmungen betreffen wird, und die Beamten auffordert, sich ebenfalls diese Bestimmungen noch näher anzusehen. So kommen auch seine Beamten nicht unvorbereitet zum Unterricht. Im weiteren ist es notwendig, daß er sich bei neuen Gesetzen und Verordnungen zunächst selbst über den Stand der Situation klar wird. Er muß das Gesetz, die Verordnung, den Erlaß mehrmals durchstudieren. Hierauf wird er gut tun, sich die bisherige Gesetzessituation vor Augen zu halten. Er muß das Alte und das Neue gewissermaßen geistig nebeneinander wie zwei verschiedene Bilder vor sich hinstellen. Die Unterschiede der neuen Rechtssituation gegenüber der alten wird er mit ein paar skizzierten Worten festhalten. Es gilt dies insbesondere für Neuerscheinungen, wie zum Beispiel jetzt das neue Kraftfahrergesetz und die Kraftfahrverordnung 1955. Es sind dies Materien, die sicherlich sehr schwierig sind. Unklarheiten soll er sich auf einem separaten Bogen herauschreiben, um eventuell später durch Rückfrage bei den vorgesetzten Dienststellen oder durch Anfrage bei den maßgebenden Behörden nach Tunlichkeit Klarheit zu schaffen. Es ist selbstverständlich, daß solche Neuerungen außerhalb des normalen Unterrichtsprogrammes durchgenommen werden müssen. Da sie Aktualität besitzen, müssen eben andere Vorschriften, die im Jahresunterrichtsprogramm stehen, vielleicht kurz zurückgestellt werden. Es ist ja auch nicht notwendig, daß allgemein

Sonderaktion für Gendarmerieangehörige

Allen Gendarmerieangehörigen und deren Familien bietet sich bis zum 30. Mai 1956 die Möglichkeit, ihre alte Uhr (auch wenn sie nicht funktioniert) mit S 150.— in Zahlung für eine

original Schweizer National Watch Automatic, zu geben.

Die National Watch Automatic, die zu den besten Uhren der Welt zählt, zeichnet sich durch folgende technische Daten aus:



- | | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| Automatischer Aufzug | Bruchsichere Feder |
| Wasserdicht | Unzerbrechliches Glas |
| Staubdicht | Vollankerwerk 17 Rubis |
| Luftdruckunempfindlich | Sekundenskala |
| Antimagnetisch | Große Sekunde |
| Stoßsicher | Leuchtziffern |
| Edelstahlboden | Höchste Ganggenauigkeit |

1 Jahr Fabrikgarantie

Barpreis inklusive Lederband und Luxusgeschenksetui S 490.—

Bei Eintauschbestellungen bitten wir um Einsendung Ihrer alten Uhr. Die Lieferung erfolgt postwendend gegen Nachnahme von S 340.—

Sämtliche Sendungen und Zuschriften sind zu richten an:

Fa. JOSEF WEISER, Wien III, Zaunergasse 3 · Telefon U 17005 · Fernschreiber Wien 1552

bekannte und bis zur Genüge durchgenommene Vorschriften allzuoft wiederholt werden. Zum Beispiel den Diebstahl immer zu wiederholen, wird sich erübrigen, es wird genügen, wenn darauf einmal oder zweimal im Jahr zurückgekommen wird. Bei der Postenschulung wird es sich auch empfehlen, in gewissen Fällen auf Nebengebiete zu kommen, zum Beispiel wenn der Tatbestand zweier ähnlicher Delikte erörtert wird, kommen dabei auch Fragen des allgemeinen Tatbestandes, subjektiven und objektiven Tatbestandes, zur Sprache. Es kann der allgemeine Teil des Strafgesetzes bei solchen Fällen auch wieder kurz gestreift und in Erinnerung gebracht werden. Die Postenschule darf sich aber auch nicht nur auf einen reinen Vortrag beschränken, insbesondere dann nicht, wenn es sich bereits um eine bekannte Materie handelt, sondern es muß sich in einem Frage- und Antwortspiel abwickeln. Der Postenkommandant erklärt und fragt. Bekanntes fragt er, Unbekanntes oder Verschüttetes erklärt er. Es ist wichtig, daß in solchen Fällen der Postenkommandant sich vollkommen klar ist über die Abgrenzung des Gebietes. Er muß beim Postenunterricht trachten, daß nicht abgeschweift wird, daß nicht allzusehr auf Nebensächlichkeiten und ins Detail gegangen wird. Es ist auch zu vermeiden, daß immer nur mit Beispielen gearbeitet wird. Der klare Gesetzestext ist immer der Quell alles Wissens und der Erkenntnis. Auf ihn muß immer zurückgegangen werden. Es hat auch wenig Sinn, ohne Behelfe vorzutragen. Die nötigen Unterlagen, Gesetzbücher, Erlässe, Normalienbefehle, amtliche Verlautbarungen u. dergl., die die Materie betreffen, liegen griffbereit vor ihm und hat er eine Art Exzerpt aus all' diesem zusammengetragen, wie schon eingangs erwähnt, auf einem Bogen Papier sich das Wesentliche notiert, verfügt er damit über eine Art Gerippe oder Leitfaden für den Unterricht. Ein Postenkommandant, der auf diese Weise Schule hält, wird sehen, daß, obzwar dies Mühe bereitet, diese Art der Schulung reichliche Früchte trägt. Seine Gendarmen werden auf Grund dieser sachgemäßen und gründlichen Vorbereitung den Postenunterricht mit der Zeit sehr schätzen, weil ihnen da wirklich zweckmäßiges Wissen vermittelt wird, Unklarheiten beseitigt werden, Verschüttetes in Er-

Patria Spinnerei u. Wirkwarenfabriken AG.
Heidenreichstein, Niederösterreich

Betriebe: Heidenreichstein NO., Tel. Nr. 2, Fernschr. 01-2448
● Edelmühle ● Amaliendorf ● Pfaffenschlag

Zentrale und Verkaufsbüro:
Wien I, Werderlorgasse 5, Tel. U 22 5 20, Fernschreiber 1840

Erzeugnisse der Wirkerei und Strickerei:
Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfe aus Perlon, Nylon, Seide,
Kunstseide, Wolle, Baumwolle

Erzeugnisse der Spinnerei: Streich- und Vigognegarne, Schlauchcopse

innerung gebracht wird und dergleichen mehr. Er wird aber auch sehen, daß seine Gendarmen nunmehr viel besser, viel sicherer und umsichtiger ihren Dienst versehen. Er gibt ihnen das geistige Rüstzeug, das sie von der Schule mitbekommen haben, in verbesserter, ich möchte sagen ausgewählter Form wieder und so manches, was vielleicht schon zu verblissen begann, wird wieder aufs beste aufgefrischt. Er wird bei dieser Postenschulung auch wahrnehmen, welcher seiner Gendarmen eifrig ist, welcher nachlässig ist, welcher wenig Interesse zeigt und welcher es sich angelegen sein läßt, sein Wissen zu vervollkommen. Es geht nicht an, daß man einfach mit ein paar Worten ein neues Gesetz den Gendarmen zum Lesen gibt, worauf sie ihre Unterschriften unten beisetzen und damit ist der Fall abgetan. Man merkt es sofort bei den Visitierungen, ob hier anständige Postenschule betrieben wird oder nicht. Es gibt natürlich Menschen, die sich beim Vortrag sehr schwer tun. Nicht jeder ist ein geborener Instruktor, aber auch solche, die nicht die entsprechende Ausdrucksweise besitzen, die sich vielleicht schwer tun, zu anderen zu sprechen und ihr Wissen, das sie selbst haben, vermitteln sollen, werden eine gewisse Übung und Routine erlangen, wenn sie sich systematisch vorbereiten. Es ist besser, anfangs, wenn man noch ungeübt ist, ein weniger großes Gebiet durchzuarbeiten, sich vielmehr darin zu üben, das kleine, die geringe Menge gründlich durchzugehen.

Was die Dauer einer Postenschule anbelangt, kann dafür wohl kaum eine Richtlinie gegeben werden. Einerseits hängt es ja davon ab, ob ein störungsfreier Tag vorliegt, andererseits soll auch durch eine zu lange Dauer vermieden werden, daß die Aufmerksamkeit nachläßt. Ich kann mir vorstellen, daß eine Schulung von zwei bis drei Stunden, wobei man vielleicht eine kleine Pause einschaltet, genügen dürfte. Wenn die Postenschulung konzentriert und mit geistiger Aufmerksamkeit betrieben wird, wird diese nach kurzer Zeit bessere Früchte tragen als eine vielleicht fast einen ganzen Tag mit Unterbrechung der Mittagszeit dauernde Postenschule, bei der die Aufmerksamkeit gegen Ende schon sehr nachläßt. Es richtet sich das auch letzten Endes nach dem Stoff, der zur Schulung kommt. Gegebenenfalls kann ein Wechsel eintreten, zum Beispiel es wird eine Stunde hindurch eine neu erschienene Verordnung besprochen, dann nach einer kleinen Pause neu erschienene Weisungen auf einem anderen Gebiet. Dadurch bleibt die Aufmerksamkeit erhalten. Es soll so ähnlich vorgegangen werden wie bei einem regelmäßigen Schulunterricht der Ergänzungsabteilung.

B. Durch den Visitierenden

Die Postenschule wird natürlich auch bei den Visitierungen einen breiten Raum einnehmen. Eigentlich muß sich ja der bereisende Funktionär Kenntnis von den Kenntnissen der Gendarmen verschaffen. Einmal deshalb, um festzustellen, wie gut oder schlecht der Ausbildungsstand ist, und andererseits auch deswegen, weil er ja die Gendarmeriebeamten über Unklarheiten aufzuklären hat, Mißverständnisse beseitigen soll und dergleichen. Ich halte es nicht nur für zweckmäßig und auch praktisch kaum durchführbar, daß, wie von manchen Postenkommandanten gewünscht wird, der Visitierende schon Tage im voraus dem Postenkommandanten bekanntgibt, welche Gesetze zur Schulung bei der Visitierung gelangen werden. Erstens

würde das ein unrichtiges Bild ergeben, denn begreiflicherweise würden sich die Beamten des Postens auf diesem Gebiet besonders vorbereiten und der Visitierende will ja gerade einen echten Eindruck von den Kenntnissen erlangen und ferner kann er sich auch praktisch kaum festlegen, weil er ja nicht bloß diese oder jene Bestimmung zur Sprache bringen wird, sondern verschiedene Materien anschneiden dürfte. Letzteres schon deswegen, um einen Eindruck eines Art Querschnittes des Postens zu bekommen. Um konkret zu sprechen wird er vielleicht etwas aus dem Strafgesetz prüfen, einige Normalienbehelfe, einiges aus Amtlichen Verlautbarungen des Gendarmeriezentralkommandos, aus dem Landesgesetz, aus der Uniformierungsvorschrift, ökonomische Vorschrift und dergleichen. Was die Dauer des Postenunterrichtes bei einer Visitierung anbelangt, ist das wohl dem Visitierenden zu überlassen. Der eine wird mehrere Stunden dafür verwenden, der andere wird vielleicht die Postenschule abkürzen und aus irgendeinem Grund dafür die Kanzlei und die Waffenhandhabung eingehender prüfen. Es kommt ja auch darauf an, wieviel Zeit der Visitierende hat, wie stark der Posten ist und welche speziellen Absichten er auf dem Posten verfolgt. Eine Schulung auf einem Posten, auf dem außer dem Postenkommandanten zwei Beamte vorhanden sind, wird natürlich nicht so lange dauern, als eine Postenschulung bei der Visitierung auf einem starken Posten mit vielleicht mehr als 16 Gendarmen. Es kommt auch sehr darauf an, ob sich der Visitierende beschränkt, den Postenkommandanten beim Vortrag zu hören und die eingeteilten Beamten abzufragen oder ob er selber auch zum Teil das Wort ergreift, um irgend etwas zu erklären.

Es ist verständlich, daß bei einer Postenvisitation eine gewisse Nervosität vorhanden ist, insbesondere auf Seite des Postenkommandanten, der ja nicht weiß, was zur Schulung kommen wird und in welcher Weise der Visitierende die Prüfung vornimmt. Es wird aber jeder Visitierende schon aus eigener Erfahrung von dieser Tatsache Kenntnis haben und sich daran erinnern und darauf Rück-



Photo-Kino-Projektion

Teilzahlung

Provinzversand, erstklassige Ausarbeitung in Schwarz und Farben

U 28 0 35

WACHTL

WIEN I, GRABEN 21

sicht nehmen. Der Visitierende hat ja die Absicht, nutzbringende Arbeit zu leisten. Ich halte es dabei für nicht nur vernünftig, sondern auch notwendig, daß dem Postenkommandanten die Benützung von Unterlagen gestattet wird. Er soll also das Strafgesetzbuch aufschlagen und die betreffenden Paragraphen ablesen können, wenn davon die Rede ist. Um vollkommen frei sprechen zu können, muß man sehr geübt sein. Es ist deshalb ein Unding, dies von den Postenkommandanten zu verlangen, zumal sie ja auch, wie vorstehend erwähnt, nicht vorbereitet sind. Allerdings wird es der Visitierende nicht gerne sehen, wenn bei den Erklärungen des Postenkommandanten praktisch nichts anderes geschieht, als ein Vorlesen aus den Unterlagen. Es braucht sich jeder Gendarmeriebeamte nur vor Augen halten, wie es die Lehrer an den Ergänzungsabteilungen machen; in derselben Weise muß sich das in verkleinertem Maßstab auf den Posten abspielen. Auf alle Fälle ist es schlecht, wenn eine Postenschule, sei es durch den Postenkommandanten selbst oder durch den Inspizierenden nur aus lauter Beispielen besteht. Beispiele sind immer nur Einzelfälle und können niemals über ein Prinzip Aufschluß geben. Die Hauptsache ist, daß die Vorschrift als solche richtig verstanden und aufgenommen wurde. Nur bloß zur Illustration kann man ja das eine oder andere Beispiel anführen.

Es mag dabei am Rande erwähnt werden, daß bei einer Postenschule auch auf eine etwas gewählte Ausdrucksweise zu achten wäre. Das Dialektsprechen ist nicht am Platz.

Die vorstehenden Ausführungen beinhalten natürlich nur meine Meinung über dieses Thema, aber wenn man sich, im großen gesehen, an diese Richtlinien hält, die auf Erfahrung basieren, wird jeder Postenunterricht auf das Niveau gebracht werden, daß füglichlicherweise verlangt werden muß und unserer Zeit entspricht.

WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNGSANSTALT

VERSICHERUNGSSCHUTZ GEGEN ALLE GEFAHREN

Reisen ohne Paß

Reisen in das Land deiner Träume, in vergangene Zeiten und ferne Länder oder gar in die Zukunft, vermittelt dir für wenig Geld die Büchergilde Gutenberg. Goldenbücher sind mehr wert als sie kosten und für jedermann erschwinglich. Ausführliche Prospekte werden unverbindlich zugeschickt

WIEN III, RENNWEG 1

Büchergilde Gutenberg



Wählen Sie die guten heimischen Bleistiftzeugnisse der

BREVILLIER URBAN A.G.

Holzdiebstähle

Von Gend.-Patrouillenleiter FRANZ GSCHWANDTNER, Gendarmeriepostenkommando Muhr, Salzburg

Es wird wohl noch nie eine Zeit gegeben haben, wo der begehrte Rohstoff Holz so hoch im Kurs stand, wie dies in den Jahren seit Ende des 2. Weltkrieges festzustellen ist. In dem Maße, wie mit dieser Konjunktur ein geradezu unglaublicher wirtschaftlicher Aufstieg der verschiedenen bäuerlichen und einschlägigen Handelsbetriebe inklusive der Sägewerke verbunden ist, wurde auch aus diesem grünen Gold unserer Wälder ein immer begehrenswerteres Handelsobjekt, womit so manche Menschen leicht und unbeschwerlich Geld verdienen wollen. Es mag deshalb leicht verständlich sein, daß die aus Holz bestehenden Millionenwerte, die in großen und kleineren Stapeln in jeder ländlichen Gemeinde neben der Straße völlig unbeaufsichtigt lagern, wiederholt zum Diebstahl verlocken, wobei es selbst bei legalen Handelsgeschäften vorkommt, daß sich Verkäufer und Käufer mit sogenannter Schlaueit gegenseitig zu übervorteilen versuchen. Solche Geschäfte bilden deshalb auch oft Gegenstand von Betrugsanzeigen.

Größere und mittlere Sägewerke schätzen ihren jährlichen Schaden durch Holzdiebstähle und Betrügereien auf 20.000 bis 50.000 S. Es ist somit verständlich, daß sich viele Gendarmerieposten mit derartigen Diebstählen zu befassen haben, wobei es oftmals sehr schwierig ist, diese mit raffinierter Schlaueit begangenen Delikte aufzuklären. Im folgenden seien einige derartige Betrügereien und Diebstähle geschildert:

Im Jahre 1951 verkaufte ein Bauer an ein bekanntes Sägewerk einige Meter Rundholz. Das Holz wurde vom Sägewerksbesitzer, der als erfahrener Fachmann gilt, gemessen, übernommen und der Kaufpreis an den Verkäufer ausbezahlt. Erst Monate später mußte beim Verschnitt im Sägewerk festgestellt werden, daß die als vollwertiges Nutzholz verkauften Rundhölzer in Wirklichkeit verbohrt Brunnenrohre waren, die höchstens noch als Brennholz, doch niemals mehr als Nutzholz verwendet werden konnten. Wie durch Erhebungen festgestellt wurde, hatte der

Bauer aus mehreren Rundhölzern Brunnenrohre für eine Wasserleitung anfertigen wollen. Er konnte jedoch die Bohrlöcher in der Mitte der Hölzer nicht zusammenbringen, so daß die Hölzer als Brunnenrohre unbrauchbar wurden. Ohne viel Ueberlegung schlug der Bauer in die beiden Bohrlöcher an den jeweiligen Bloch- bzw. Abschnittsenden, gleichartige und genau zugeschnittene Holzpflocke, verschmierte die Enden mit Schmutz und tatsächlich gelang ihm durch diese betrügerische Manipulation, das minderwertige Holz wieder als vollwertiges Nutzholz abzusetzen.

Allgemein ist bekannt, daß man öfters versucht, die

HALDA Reise-Schreibmaschinen

ein schwedisches Qualitätserzeugnis

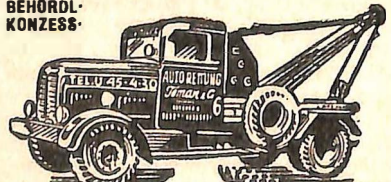
Angehörige der Gendarmerie verlangen Sonderangebot

Wien IX, Währinger Straße Nr. 6—8
A 10555

Güteklassen des Holzes zu verschleiern, um damit höhere Verkaufspreise zu erzielen. Die Abschnittsenden der Hölzer werden mit Schmutz verschmiert, kleine Fäulnisherde ausgebohrt, um damit minderwertiges Holz zu verschönern, wobei die Mängel meistens erst bei der weiteren Verarbeitung des Holzes in Erscheinung treten.

Wiederholt wurde festgestellt, daß die Signierungen und Eigentumsmerkmale, die an den Hölzern von den Eigentümern entweder mit Farbe aufgemalt oder mit Merkhämmern eingestanzelt werden, von den Dieben vor der Fortschaffung abgekratzt oder abgeschnitten wurden, um das so gestohlene Holz leichter an den Mann bringen zu können. Wie schwierig ist bei solchen Diebstählen die Beweisführung, wobei bei den Erhebungen — ähnlich wie bei den Wilddiebstählen — oftmals geradezu auf eine Mauer des Schweigens bei einem Teil der Bevölkerung gestoßen wird. So lassen sich derartige Diebstähle, wo der Wert des Diebstahls vielfach tausende Schillinge beträgt, meistens nur durch glückliche Zufälle aufklären. Es ist dazu zweckmäßig, daß sich die Gendarmeriebeamten die in ihrem Postenrayone üblichen Merkmale der Holzzeichnung einprägen. So hatte im Jahre 1954 ein Gendarmeriebeamter der Erhebungsabteilung beim Landesgendarmeriekommando Salzburg bei einem Tischler in der Stadt Salzburg Bretter mit einer hierorts üblichen Kennzeichnung gesehen, die von einem Frächter an den Tischlerbetrieb verkauft wurden. Durch geschickte Erhebungen gelang es, einem heimischen Frächter mit seinem Komplizen umfangreiche Holzdiebstähle nachzuweisen, die sich dieser bei den vielen Transportfahrten zuschulden kommen ließ. Ohne die Aufmerksamkeit des angeführten Beamten wäre es nie möglich gewesen, den in der Bevölkerung hoch im Ansehen gestandenen Gewerbetreibenden seines schändlichen Treibens zu überführen und der gerechten Bestrafung auszuliefern.

BEHÖRDLICH-KONZESS



AUTO
RETTUNG, HILFE, BERGUNG
TOMAN & CO.
Tel. U 45 4 30
IV, PRINZ-EUGEN-STR. 30
LAUFENDER DIENST

Gendarm FRANZ LEUDL, Graz

Vergiftung durch Arsenik

Nach einem Vortrag von Dozent Dr. GERALD GRINSCHGL, Assistent an der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik der Universität Graz

Der Nachweis einer Vergiftung wird durch die Feststellung und Bewertung aufgetretener Krankheitserscheinungen sowie durch das Ergebnis der anatomischen und chemischen Untersuchung erbracht. Für das erhebende Sicherheitsorgan ist daher das rasche Erkennen der durch den Genuß verschiedenster Giftmittel am menschlichen Körper anfallenden Veränderungen von großer Bedeutung. Nur so können irreführende Spuren vermieden werden, und der Beamte wird öfters in der Lage sein, dem Gerichtsmediziner durch wertvolle Hinweise seine schwierige Arbeit zu erleichtern.

Aus der großen Vielzahl von Giften soll ein bestimmtes herausgegriffen und dessen Anwendungsart, Wirkungsweise, Zustandekommen und dergleichen näher betrachtet werden: das Arsenik.

Vergiftungen durch Arsenik entbehren zur Zeit gewiß einer bestimmten Aktualität. Der traurige Rekord ist ja bekannterweise dem berüchtigten Pflanzenschutzmittel E 605 vorbehalten.

Wie der praktische Gendarmeriedienst und viele Gerichtssaalberichte beweisen, findet Arsenik aber auch heute noch vielfach als Mordmittel Anwendung.

Arsenik ist ein Giftstoff, welcher der ländlichen, eigentlich vorwiegend der bäuerlichen Bevölkerung nicht unbekannt ist. Und gerade für das Land Steiermark ist es charakteristisch, daß die Bevölkerung schon seit Jahrhunderten mit der Anwendung dieses Giftes vertraut ist. Fast in jedem zweiten Bauernhaus findet man in irgendeinem versteckten Winkel eines Kastens ein Stückchen weißes Arsenik. Daß Arsenik hierzulande so leicht zugänglich ist, liegt in seiner mannigfaltigen Verwendbarkeit. Früher be-

(Arsentrioxyd AS_2O_3). Im Volksmunde wird es auch „Hittrach“ oder „Hidri“ genannt, weil es bei der Verhüttung arsenhaltiger Erze als Nebenprodukt abfällt.

Arsenik kommt als weiß- bis leicht gelbliche, mattglänzende Substanz mit muscheligen oder teils körnigem Bruch vor. Dieses Gift ist in warmen Flüssigkeiten leicht und in kalten schwer löslich. In sauren Flüssigkeiten wird der Lösungsprozeß beschleunigt. Die Wirkung des Giftes beruht auf einer Lähmung der kleinen Blutgefäße. Wann die ersten Krankheitserscheinungen auftreten, ist natürlich



Abb. 2: Aufnahme der eigenartigen „Kralen- oder Affenhandstellung“

von der Löslichkeit des Giftes und dem Einsetzen der Resorption abhängig.

Für therapeutische Zwecke finden Arsenikverbindungen vielfache Verwendung. Durch eine sogenannte „Eisen-Arsenikur“ kann es infolge medikamentöser Ueberdosierung, natürlich nur in den seltensten Fällen, zu einer leichten Intoxikation kommen, die klinisch das Bild einer chronischen Arsenvergiftung darstellt.

Arsenik wurde in manchen steirischen Gebieten geradezu als Allheilmittel angesehen. Unter Ausnützung der mystischen Vorstellung, die mit der Wirkung dieses Giftes verbunden war, wurde es von Kurfürstern mit ekelerregenden Substanzen, wie zerquetschten Spinnen und dergleichen, vermischt und der abergläubischen Bevölkerung um teures Geld angepriesen (nach Univ.-Prof. Groß).

Es wurde beobachtet, daß insbesondere in den Alpenländern mit Arsenik ein reger Handel betrieben wird. Dieses

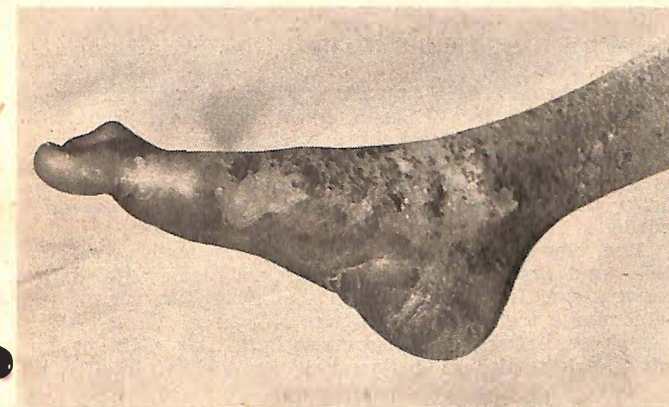


Abb. 1: Die Veränderung der Haut (Arsenmelanose) bildet ein typisches Vergiftungsmerkmal

sorgten es skrupellose Hausierer, die mit diesem Giftstoff verbotenerweise einen regen Handel trieben.

In der Tatsache, daß einfache Menschen, die in dieser Richtung jeder Sachkenntnis entbehren, im Besitz dieses Giftes sind und mit demselben gewissermaßen experimentieren, liegt ein hohes Gefahrenmoment.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß man in der Wirkungsweise eines Giftes drei Phasen unterscheidet. Fast jeder Giftstoff wirkt bis zu einer bestimmten Dosierung therapeutisch und wird in der Medizin für Heilzwecke ausgewertet. Bei zunehmender Dosierung verliert die Substanz ihre Heilkraft und es tritt eine sogenannte „neutrale Phase“ ein. Das heißt, es ist weder eine heilende noch eine toxische Wirkung zu verzeichnen. Bei weiterer Erhöhung der Dosis tritt die eigentliche Giftwirkung ein.

Schon zur Zeit der Renaissance zählte Arsenik zu den klassischen Mordmitteln. So wurde eine Giftmischerin nach Verübung von etwa 600 Arsenikmorden im Jahre 1730 in Neapel justifiziert (nach Univ.-Prof. Kratter).

Arsenik ist völlig frei von Geschmack und Geruch, kann also sehr leicht unbemerkt verabreicht werden. Verwendung findet hauptsächlich das weißgelbliche Arsenik



Abb. 3: „Meessche Streifen“, vorne am Nagelfalz ersichtlich

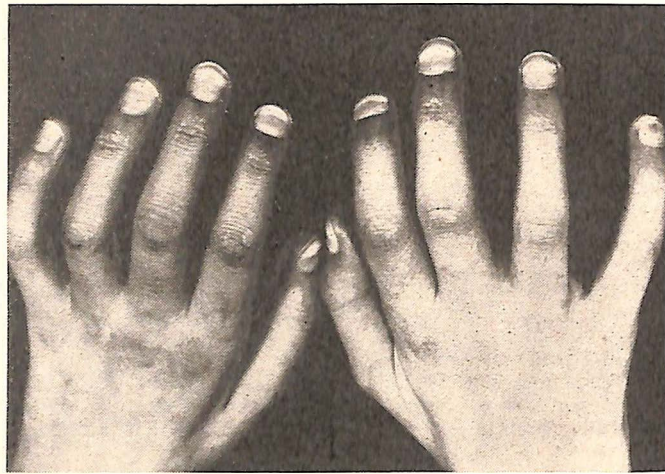


Abb. 4: Die „Meessen Streifen“ sind mit dem wachsenden Nagel nach vorne gewandert

wird besonders als Aufpulverungsmittel für Pferde verwendet. Gewisse Personen, die sogenannten Pferdetäuscher, brachten herabgekommene Pferde für eine bestimmte Zeit in Hochform. Natürlicherweise wurden durch den Verkauf des gutaussehenden Pferdes hohe Beträge erschwindelt.

Auch beim Menschen soll durch den Genuß des Giftes, vielfach auf mystischen Vorstellungen beruhend, eine erhöhte körperliche Kraft sowie geschlechtliche Intensität herbeigeführt werden. Manche Personen aber sind geradezu in erstaunlicher Weise gegen die Giftwirkung immun. Im allgemeinen gelten 0.1 bis 0.2 g als tödliche Dosis. Ein Quantum von 0.05 g führt bereits zu schweren Vergiftungserscheinungen. Oft durch jahrelange Gewöhnung haben es verschiedene Menschen (hauptsächlich Pferdeknechte), die sogenannten Arsenesser, dazu gebracht, das Mehrfache der tödlichen Dosis zu schlucken. Es konnten bei diesen Personen keine gesundheitlichen Schäden oder gar akute Vergiftungserscheinungen verzeichnet werden.

Auf der 48. Naturforschertagung in Graz im Jahre 1875 wurden zwei Arsenikfresser aus weststeirischen Gebieten vorgeführt, die vor den versammelten Teilnehmern 0.4 g Arsenik, also die zirka vierfache tödliche Dosis, ohne Schaden zu erleiden, verzehrten (nach Knapp). Die Einnahme erfolgte derart, daß eine entsprechende Menge von einem Stück weißen Arseniks abgeschabt und, auf Fleisch oder Brot gestreut, genossen wurde.

Ueber das Motiv des Arsenikgenusses läßt sich nach verschiedenen Berichten folgendes entnehmen: Manche Personen glaubten im Arsenikessen einen Schutz gegen ansteckende Krankheiten zu erhalten, andere erhofften eine leichtere Verdauung schwer verdaulicher Speisen. Vielfach wurde Arsenik als Verschönerungsmittel eingenommen. Man erhoffte sich gutes Aussehen, ein glattes, glänzendes Haar sowie Stärkung der Libido. Doch war die ganze Angelegenheit, wie bereits erwähnt, in ein mystisches Dunkel gehüllt, und abergläubische Vorstellungen standen im Vordergrund.

Arsenik findet in den verschiedenen Verbindungen mannigfaltige Anwendung. Nicht immer liegt einer solchen Vergiftung eine strafbare Handlung mit bösem Vorsatz zugrunde. Arsenik war zum Beispiel in einem Bekämpfungsmittel gegen Rebenschädlinge enthalten. Wegen des Auftretens von Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Trauben und Wein wurde dessen Anwendung gesetzlich verboten. Sogar in der Herstellung von Farben findet Arsenik Verwendung. Schweinfurter- und Mitisgrün enthalten Kupferarsenik. Gewerbliche Intoxikationen durch arsenikhaltige Farben haben an Häufigkeit verloren. Doch immerhin ist es möglich, daß derartige Unglücksfälle vorkommen können. Zum Beispiel arsenikhaltiger Tapetenanstrich bröckelt im Laufe der Zeit von den Tapeten ab, zerfällt in Staub, und dieser Staub wird eingeatmet.

Infolge seiner pulverisierten, weißlichen und geruchlosen Substanz ist es öfter vorgekommen, daß es irrtümlich an Stelle von Mehl, Salz oder Staubzucker verwendet wurde. Ein aus der Praxis bekannter Fall führt die eben aufgezeigten Verwechslungsmöglichkeiten anschaulich vor Augen.

In Wien erkrankten mehrere Personen an eigenartigen Vergiftungserscheinungen. Es wurde die Polizei verständigt, weil der Verdacht einer strafbaren Handlung nicht von der Hand zu weisen war. Man ermittelte, daß diese Personen nach Genuß eines Apfelstrudels erkrankten. Die Zubereitung der Speise wurde beobachtet, und man bemerkte, daß statt Staubzucker ein in der Nähe aufbewahrtes Schädlingsbekämpfungsmittel verwendet wurde, welches in hohem Ausmaße Arsen enthielt.

Interessant ist festzustellen, daß alle diese Personen in den verschiedensten Abteilungen des betreffenden Krankenhauses aufzufinden waren. Daraus ist zu ersehen, wie verschiedenartig die Symptomatik in jedem einzelnen Falle sein kann. Es ist daher nur zu verständlich, daß es für Landärzte sehr schwer ist, in ähnlichen Fällen eine richtige Diagnose zu stellen.

Wir unterscheiden eine akute, subakute sowie eine chronische Vergiftung durch Arsenik. Erstgenannte Art wird häufig bei Selbsttötungen beobachtet. Durch das Einnehmen einer einmaligen großen Dosis soll der Endzweck rasch herbeigeführt werden. Doch müssen wir bei der akuten bzw. subakuten Vergiftung wiederum zwei Arten unterscheiden. Bei der sogenannten gastro-intestinalen Form wird der Krankheitsverlauf verzögert. Der Betroffene empfindet starkes Würgen und Kratzen im Halse. Es kommt zu schwerem, gußartigem Erbrechen (Hyperemesis) und zu Durchfall. Bei schwersten Vergiftungen kann der Durchfall auch ausbleiben, da infolge des zu raschen Krankheitsverlaufes die Verflüssigung des Stuhles nicht mehr eintreten kann. Der Befallene wird von quälendem Durst geplagt. Die Temperatur sinkt ab, und es kommt mitunter auch zu starken Wadenkrämpfen. Die Fingernägel sind bläulich verfärbt. Im weiteren Verlaufe führt es zur Bewußtlosigkeit und nach einigen Tagen zum Tode. Bei der weniger häufigen Vergiftung durch Arsenik (cerebrospinalen Form) treten die ersten Reizerscheinungen schon nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit auf (1/3 bis 1/2 Stunde). Es treten Schwindel, Kopf- und Gliederschmerzen, Krämpfe und Betäubung auf. Die Pupillen sind auffällig erweitert. Im weiteren Krankheitsverlaufe kommt es zu schweren allgemeinen Lähmungen, und in manchen Fällen wurden auch delirante Zustände am Vergifteten beobachtet. Der Eintritt des Todes kann nach wenigen Stunden erfolgen.

Der chronischen Arsenikvergiftung ist infolge der schweren klinischen Erkennbarkeit besondere Bedeutung zuzumessen. Wegen des heimtückisch schleichenden Krankheitsverlaufes wird oft die eigentliche Quelle übersehen. Es ist, wie bereits erwähnt, in vielen Fällen vorgekommen, daß vom behandelnden Arzte eine Fehldiagnose gestellt wurde.

Wie eingangs angeführt, ist das oxydierte Arsen geruch- und geschmacklos und daher als ideales Mordmittel verwendbar. In verschiedenen Zeitabständen dem Essen beigegeben, treten am befallenen Körper nicht die geringsten krankhaften Veränderungen auf. Das Gift beginnt mit ungeheurer Langsamkeit zu wirken. In Wochen, ja sogar erst nach Monaten kommt es zu einem Kräfteverfall und teilweisen Lähmungen der Extremitäten. Es kommt zu Erregungszuständen und psychischen Verstimmungen, die oft der echten Melancholie ähneln. Die Leute siechen dahin und sterben. Im Volksmund ist Arsenik auch als „Altsitzerpulver“ bekannt. Es dient unter anderem auch zur unauffälligen Beseitigung im Ausgedinge lebender unerwünschter Familienmitglieder.

Weiter entsteht eine überaus starke Entwässerung des Körpers. Aufgezogene Hautfalten bleiben bestehen. Die Veränderung der Haut (Arsenmelanose) bildet ein typisches Vergiftungsmerkmal. Das Arsenik gelangt in Haut und Haaren zur Speicherung. Es entstehen Hautverdickungen, ekzematöse Veränderungen, wie alle nur immerhin erdenklichen Formen der Hauterkrankung. An der Fußsohle bilden sich abstoßende Schuppen (siehe Abbildung 1). Eine eigenartig bräunliche Verfärbung der Haut ist an Händen und Füßen zu bemerken. Sie scheint schmutzig und ungewaschen wie die eines Erdarbeiters. Unter der schuppenabstoßenden Oberhaut kommen wieder weiße Hautteilchen zum Vorschein. Infolge Bildung dieser eigenartigen Hautausschläge sind Verwechslungen mit Masern vorgekommen.

Auffallend ist auch der totale Muskelschwund und die eigenartige Verkrümmung der Finger (Krallen- oder Affen-

(Fortsetzung auf Seite 16)

Gendarmeriepatrouille auf dem Aetna

Von Gend.-Rittmeister SIEGFRIED WEITLANER, Landesgendarmeriekommando für Salzburg

Mit Genehmigung des Bundesministeriums für Inneres, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, nahm die Langlaufstaffel Gendarmerierayonsinspektor Alfons Wimmer, Gendarmerierayonsinspektor Johann Kapeller des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg, Gendarmerierayonsinspektor Alois Unterrainer des Landesgendarmeriekommandos für Tirol und Gendarmeriepatrouillenleiter Friedrich Gasperl des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich unter Führung des Gendarmerierittmeisters Siegfried

Staffel der österreichischen Bundesgendarmerie war jahrgangsmäßig die älteste Staffel, gehörten ihr doch zwei 46jährige und ein 40jähriger Gendarmeriebeamter an.

Am Tage vor dem Rennen wurden die startenden Mannschaften — die Mannschaft bestand aus drei Mann — plombiert, um ein Auswechseln des einzelnen Läufers während des Laufes zu verhindern.

Am 11. März 1956, Punkt 10 Uhr, startete die erste Mannschaft vom Hotel „Sera la Nave“ in einer Höhe von 1600 m. Das Wetter war äußerst stürmisch, die Sicht sehr schlecht und die am Vortag ausgetretene Piste beinahe verschwunden. Die Staffel der österreichischen Bundesgendarmerie startete mit der Startnummer 44 als letzte Staffel. Insgesamt waren 22 Staffeln am Start.

Bereits beim ersten Kontrollpunkt war unsere Mannschaft nur knapp hinter der Bestzeit und lag sichtlich im guten Rennen. Der Aufstieg von 1600 auf 2900 m war zum Teil so steil, daß die Läufer die Skier abschnallen mußten. Nach sehr spannendem und interessantem Rennen siegte die französische Nationalstaffel vor der Staffel der bayrischen Landpolizei und der Staffel der italienischen Finanziere. Unsere Staffel errang gegenüber der Jugend aus fünf Nationen in diesem internationalen Feld den beachtlichen 9. Platz.

Am Abend des Renntages war unter Anwesenheit der ganzen Prominenz von Catania, höchster Offiziere des italienischen Heeres und der Carabinieri und sonstiger Behördenvertreter aus Sizilien im Rathaus von Catania die Preisverteilung.

Da die Mannschaft nach den Bestimmungen der Primavera Siciliana mindestens sechs Tage in Sizilien zu bleiben hatte, nutzte Herr Becker am 13. März die Gelegenheit, um uns noch einmal einen herrlichen Flecken Siziliens, nämlich Syrakus, zu zeigen.

Es ist kaum möglich, in wenigen Worten den Eindruck zu schildern, den wir alle vom schönen Land Sizilien mitgenommen haben. Es ist ein unvergeßliches Erlebnis, die unendliche Zahl von Orangen- und Zitronenbäumen, die in reichlichem Ausmaß ihre reife Frucht tragen, zu sehen und mitten in diesem herrlichen Land auf einer

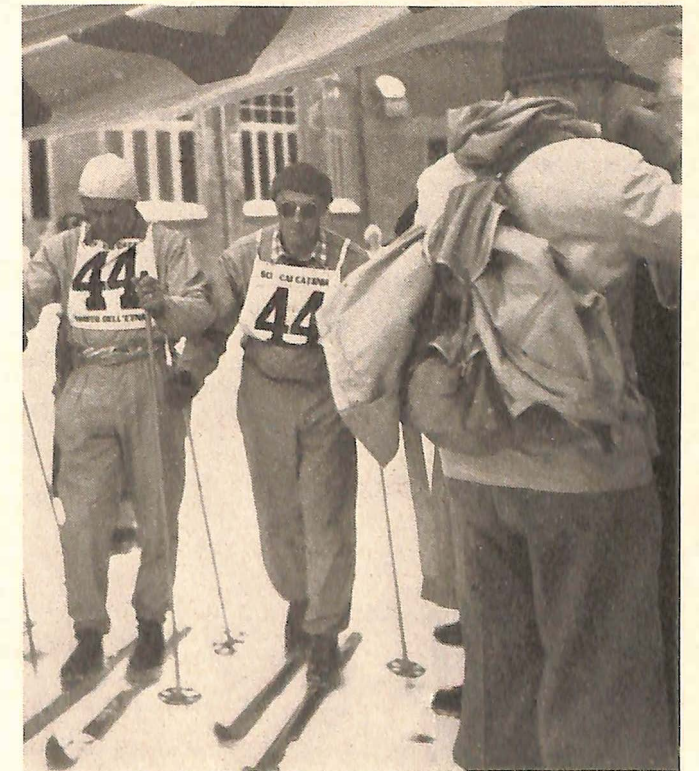


Die Mannschaft beim Skiwachsen

Weitlaner am international ausgeschriebenen Aetnalauft (25-km-Langlauf mit einem Höhenunterschied von 1300 m) in Sizilien teil.

Die Mannschaft verließ am 5. März 1956 bei stürmischem Winterwetter Salzburg und traf am 7. März, früh, in Catania in Sizilien, das von der herrlichen Frühlingssonne überstrahlt war, ein, wo sie von Konsul Häni und von Funktionären des Club Alpino bereits am Bahnhof herzlich begrüßt wurde. Die Unterbringung erfolgte in der am Lido Casa Bianca gelegenen modernen Jugendherberge. Kaum in der Unterkunft eingetroffen, meldete sich telefonisch Herr Becker, der als Oesterreicher seit 26 Jahren in Sizilien lebt, und lud die gesamte Mannschaft zu einer Autofahrt nach Taormina ein. Hiefür stellte er selbst den Wagen zur Verfügung und der Auslandsösterreicher Herr Guba war ebenfalls zum Transport der Mannschaft mit seinem Wagen erschienen. Die Aufnahme der Mannschaft durch die Auslandsösterreicher in Catania kann wohl als freudigstes Erlebnis der ganzen Fahrt bezeichnet werden.

Die nächsten Tage waren dem harten Training auf dem Aetna gewidmet. Wir wurden des Staunens nicht müde, als wir mit Taxi auf einer herrlichen Asphaltstraße entlang der Orangengärten auf den Aetna fuhren und oben sehr gute Schneeverhältnisse antrafen. Gleich beim Training war uns klar, daß der Aetnalauft wohl eine der schwierigsten alpinen Disziplinen darstellt; waren doch zirka 12 km Langlauf in welligem Gelände und 1300 m Höhenunterschied im direkten Anstieg zu bewältigen. Die Organisatoren waren insofern vor Schwierigkeiten gestellt, als sie die seit Jahren ausgesteckte Strecke wegen des Aetnaausbruches nicht verwenden konnten und somit die Piste verlegen mußten. Bis zum Vortag des Rennens haben fünf Nationen, und zwar Deutschland, Frankreich, Schweiz, Italien und Oesterreich ihre besten Staffeln entsandt. Die



Von links nach rechts: Gend.-Revierinspektor Unterrainer und Gend.-Revierinspektor Wimmer am Start

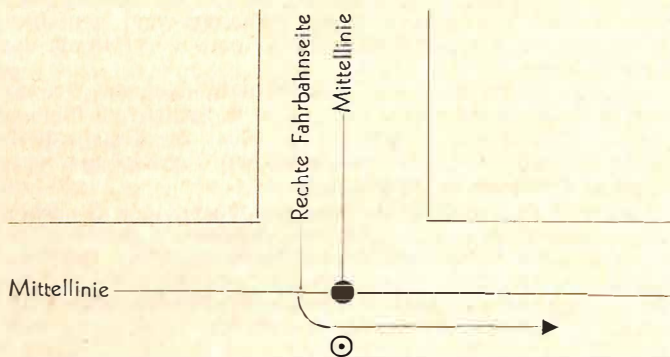
Das Einbiegen nach links...

Das Kurvenschneiden beim Einbiegen nach links war schon in ungezählten Fällen die Ursache schwerer Verkehrsunfälle. Dennoch wird es von Kraftfahrern immer wieder praktiziert, obwohl § 16 (1) StPolO ausdrücklich vorschreibt, daß der Führer beim Einbiegen in eine andere Straße, soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren hat. Das sogenannte Schneiden der Kurve beim Einbiegen nach links ist daher unzulässig.

So klar diese Regel nach der Gesetzesstelle auch ist, bestehen in der Praxis doch verschiedene Meinungen darüber, ob im konkreten Fall eine Fahrweise noch richtig oder schon regelwidrig ist.

Da sich der Verwaltungsgerichtshof kürzlich mit dieser Frage zu befassen hatte, sei die betreffende Entscheidung wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung für alle Exekutivbeamten und Kraftfahrer im folgenden kurz wiedergegeben.

Dem Verfahren vor dem Verwaltungsgerichtshof lag folgender Tatbestand zu Grunde: Maximilian Huber wurde mit einer Geldstrafe von 20 S bestraft, weil er während der Fahrt mit seinem Personenkraftwagen in Klosterneuburg die Kurve nach links geschnitten und dadurch eine Uebertretung nach § 16 StPolO begangen habe. Gegen diese Strafverfügung machte Huber geltend, daß weder das Verlassen der äußersten rechten Straßenseite noch das Einbiegen vor dem Verkehrsposten an sich ein Schneiden der Kurve beinhalten müsse. Voraus-



- Verkehrsposten im Mittelpunkt der Kreuzung, Umfahren
- Umfahrung nicht mehr notwendig.

setzung dieses Deliktbestandes sei lediglich das Benützen der falschen Fahrbahnseite. Die Behörde hat jedoch den Tatbestand des Schneidens der Kurve nach links darin erblickt, daß Huber mit seinem Fahrzeug in zu kurzer Wendung, ohne den Verkehrsposten zu umfahren, links in die Kurve gefahren sei.

Der Verwaltungsgerichtshof hatte daher klarzustellen, was die im Gesetz verwendeten Begriffe "weiter Bogen" und "Schneiden der linken Ecke" zu bedeuten haben.

Höhe von fast 3000 m einen alpinen Skiwettkampf auszu-tragen.

Die Gastfreundschaft des Club Alpino in Catania war groß, größer war aber noch die Verbundenheit der in Catania lebenden Oesterreicher mit uns und damit mit ihrem Vaterland Oesterreich. Daß die schmutzige Uniform der österreichischen Bundesgendarmerie zur Freude und zum Stolz der Auslandsösterreicher in Sizilien beträchtliches Aufsehen erregte, sei nur noch nebenbei erwähnt.

Wenn durchwegs alle Mannschaften unmittelbar nach dem Einlauf in das Ziel, beeindruckt von der Schwierigkeit dieses Laufes, erklärten, nicht mehr an einem so schweren Rennen teilzunehmen und nur wenige Stunden später wohl wegen der Schönheit Siziliens und wegen der Gastfreundschaft des den Wettkampf ausschreibenden Vereines einstimmig erklärten, auch im nächsten Jahr am Trofeo dell'Etna teilzunehmen, so mag dies ein Hinweis dafür sein, daß der Aetnalauft in Sizilien wohl zu den schönsten Erlebnissen aller Mannschaften gehörte.

Der Dank gilt den vorgesetzten Dienststellen für die Genehmigung der Teilnahme, den Organisatoren der Veranstaltung und ganz besonders danken wir den Auslands-österreichern von Catania.

Nach § 15 (1) StPolO hat der Führer mit seinem Fahrzeug die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten und darf die linke Seite nur zum Ueberholen oder zum nichtvermeidbaren Anhalten benützen.

Daraus ergibt sich nach Ansicht des VGH, daß der Führer des Fahrzeuges die rechte Seite seiner bisherigen Fahrbahn beim Einbiegen in eine andere Straße erst dann verlassen darf, wenn er auf der rechten Seite der neuen Fahrbahn weiter fahren kann, ohne beim Wechsel der Fahrtrichtung die linke Seite der bisherigen Fahrbahn zu berühren. Die Mittelachsen, die die linke und die rechte Fahrbahnseite trennen, berühren sich bei zwei sich kreuzenden Straßen an einem Punkt, der beim Einbiegen nach links außen zu umfahren ist.

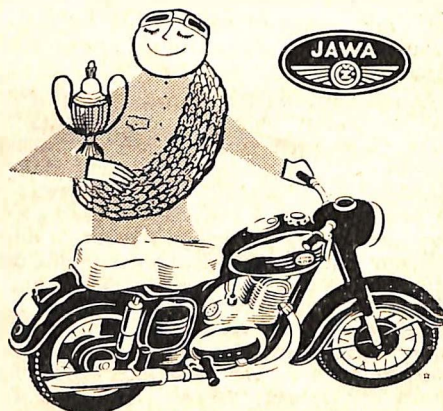
Von einem "weiten Bogen" kann nur dann gesprochen werden, wenn sein Radius über diesen Kreuzungspunkt hinausgeht.

Richtig ist, daß ein Abschnwenken gegen die Mittellinie und Einordnen auf den linken Teil der rechten Fahrbahnseite, um nachfolgenden geradeaus fahrenden Fahrzeugen den Weg freizugeben, statthaft ist, sofern nur der Kreuzungspunkt der Mittellinie außen umfahren wird und sich daher auf Grund des größeren Radius der vom Gesetz geforderte weite Bogen ergibt. Das geschilderte Freimachen der Fahrbahn für nachfolgende Fahrzeuge wird im allgemeinen nach § 7 StPolO sogar Pflicht des Fahrzeuglenkers sein.

Der Verwaltungsgerichtshof kam dann zu dem Schluß, daß es bei der Frage, ob der Verkehrsposten zu umfahren sei, entscheidend auf den Standort des Verkehrspostens ankommt. Steht er ungefähr im Schnittpunkt der Mittellinien der sich kreuzenden Straßen, dann ist er, sofern nicht besondere Umstände entgegenstehen, zu umfahren. Trifft dies aber nicht zu, so kann der Fall eintreten, daß es nicht unbedingt erforderlich ist, den Verkehrsposten zu umfahren.

Dr. E. N.

Die Unübertreffliche
in Qualität und Schönheit:



DIE MASCHINEN DER SIEGER BEWEISEN ES:

III. Internationaler Bäderpreis, Traiskirchen
Heisinger auf JAWA 500, 1. Platz und Tagesbestzeit
II. Internationales Rupert-Hollaus-Gedächtnisrennen
Salzburg

Bartos, CSR, auf Jawa CZ 250
1. Platz und schnellste Runde der Klasse

JAWA 350 S 12.980.-
JAWA 250 S 11.500.-

EINTAUSCH IHRER GEBRAUCHTEN MASCHINE
KREDIT - PROBEFAHRT

JOSEF FABER, WIEN IX
NUSSDORFER STRASSE 27, Tel. R 53 410

Das Waidwerk und sein Brauchtum

Von Gend.-Rayonsinspektor FRANZ REITINGER, Gendarmeriepostenkommando Gallspach, Oberösterreich

(Schluß von Folge 4, 1956)

Einige ergänzende Waidmannsausdrücke in Beziehung auf einzelne Wildarten:

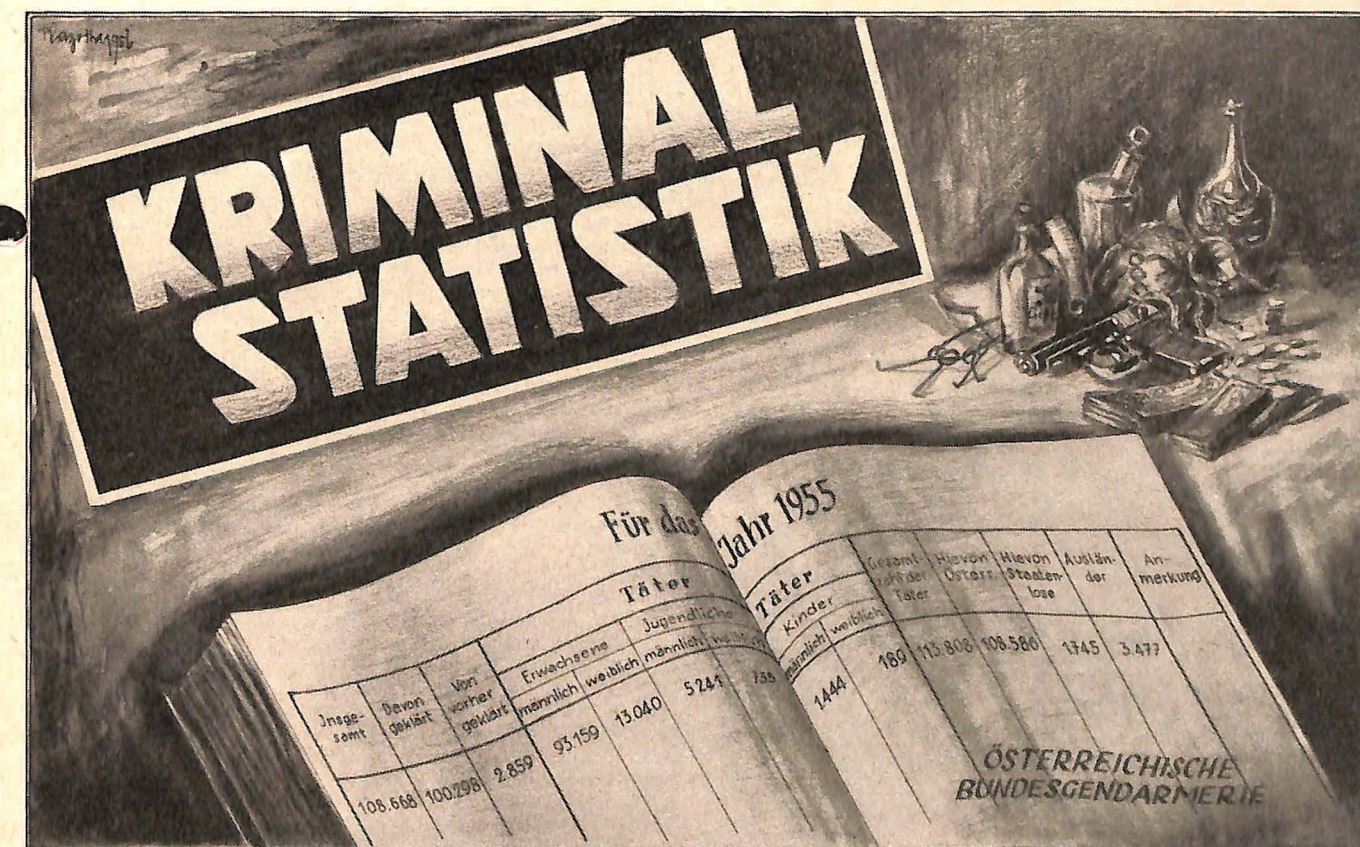
Hühnerarten und Stelzvögel: Die Geschlechter vorwiegend: Hahn und Henne, Junge = Gesperre, Kopf, seltener Birne, Schnabel oder Pecker, bei Schnepfenarten = Stecher, Hals = Stängel, Flügel = Schwingen, Schwanz = Stoß, bei Birkhahn = Leyer oder, wie auch bei den Fasanen = Spiel, die gebogenen Stoßfedern beim Birkhahn = Sichel, Füße teils auch Ständer, Nest mit Gelege, Exkremete = Losung, beim Balzhahn = Balzpech, bei den Rebhühnern z. B. Gestöber. Die Hühner fallen auf die Aesungsplätze ein, sie streichen wieder ab und schwingen sich auf den Schlafbaum oder in die Dickung ein, verlassen sie diese flüchtig, dann streichen oder reiten sie ab, geschieht das aber ganz ruhig und unbesorgt, dann spricht man vom Abblättern. Sie laufen und hinterlassen das Geläuf und den Tritt. Stehen zum Beispiel mehrere Fasane zugleich auf, dann spricht man von einem Bukett. Trophäen: Fächer, Spiel usw., wie auch die am Schwingenbug sitzenden Malerfedern, auch Grandl bezeichnet, und bei den Schnepfen der auf dem Pürzel sitzende Bart.

Enten: Bei uns vorkommende Arten: Stock-, Krick-, Knäck-, Löffel-, Schnatter-, Brand-, Eis-, Moorenten und die Taucher und andere mehr. Geschlechter = Erpel und Ente, Ente mit den Jungen = Schof, und mehrere zusammen eine Schar, Schnabel = Löffel, Füße mit Ruder, auffallender grünlich bis metallisch-blauschimmernder, mit verschiedenen Zwischenfarben durchwirkter rhomboidförmiger Fleck am Schwingenbug = Spiegel, eingeringelte Stoßfedern beim Erpel = Erpellocken (Jungerpel 2, ältere 4). Diese sind als Trophäe begehrt. Die Paarungszeit heißt Reihzeit, die Enten reihen.

Haarraubwild und Raubzeug: Bis auf einige Ausnahmen wird das männliche Geschlecht als Rude, das weibliche als Fähe (auch Feh) bezeichnet. Bei Wildkatze = Kater und Katze. Diese verwechselt nur selten aus den Vogesen nach Oesterreich. Sie kommt aber hin und wieder bei uns vor. Hier heißen die Jungen Katzen, bei den hunde-

artigen Raubtieren jedoch Welpen, Wurf, und später Geheck. Waidmannsausdrücke in bezug auf Körperteile: Haupt, Maul = Fang mit Fänge, ein geführter Biß = Schlag, Nase, Lichter, auch Seher, Gehöre, seltener Lauscher, Füße = Branten, auch Pranken, Haut = Balg, aus dem Balg streifen, Schwanz = Rute, Lunte, bei Füchsen auch Standarte, und die weißen Schwanzenden der Rot- und Birkfuchse heißen wie die schwarze der Kohl- oder Brand- sowie der Kreuzfuchse = Blume, Fleisch = Kern, Fett = Weiße, die Dachsweiße kann knochenerweichend wirken. Beim Dachs heißt die Haut Schwarte und der Schwanz Pürzel, die unterirdische Wohnung Bau, die Zugänge Röhren oder Geschleif, und der Wechsel Paß. Der Fuchs schnürt über die Felder, der Dachs nagelt, sie reißen die Beute und schneiden sie an, zurück bleibt der Riß oder Fraß. Der Dachs als Allesfresser wird im allgemeinen dem Niedervild nicht so gefährlich, wie dies von ihm befürchtet wird. Sein Vorkommen hat leider bei jenen Jagdausübungsberechtigten, die nicht wissen, daß seine Hauptnahrung aus Kerbtieren und deren Puppen, wie Wespenbrut, Schnecken, Obst, Pilzen, Beeren usw. besteht, die Untaten der Elstern und Rabenkrähen fälschlich zu verantworten. Die Elstern und Rabenkrähen sind viel gefährlichere Nesträuber als unser Grimbart, der Dachs. Die Paarungszeit heißt bei ihm die Rollzeit. Beim übrigen Raubwild die Ranz. Die Jungen werden gewölft. Seine Verwandten, er als der größte Landmarder, sind der Edel- und der Steinmarder. Beide sind Blutsauger und holzen und baumen auf.

Waidmannsansprache für Hasen: Rammler und Häsin, Junge = Satz- oder Satzhasen, Maul = Graser, Augen = Seher, Ohren = Löffeln, Balg, Schwanz = Blume, Läufe, die vorderen = Setzer, die hinteren = Springer, Paarungszeit = Rammelzeit. Der Hase rutscht, hoppelt und flüchtet. Beim Hasen wie auch bei den anderen Niedernutzwildarten spricht man nicht vom Bestand, sondern vom Besatz. Zusatz für Murmetier: Männlich = Bär, weiblich = Katze, und die Jungen = Affen.



MÖBEL SONDERANGEBOT FÜR GENDARMERIEBEAMTE!

Bequeme Teilzahlung zu Kassapreisen ohne Bank, ohne Kreditinstitut. Sofortkredit bis 3000.— S ohne Anzahlung.

MÖBELHAUS R. SCHUH, WIEN VIII, BLINDENGASSE 7-12

Einige Beispiele: Schlafzimmer, Edellurniere, Rundbau, von 4750.— S aufwärts. LUXUS-Schlafzimmer in vielen Holzarten, eleganter Rundbau, von 5800.— S aufwärts. • Sekretäre, 3türige Schränke, Schlafdecken, Küchen, Polstermöbel usw. in reicher Auswahl!

Provinzversand! Bombenscheine! SW-Möbelverkaufsstelle! 30 Monate Kredit!

Die allgemeine Bezeichnung für Blut ist beim Schalen- und Raubwild ausnahmslos Schweiß, bei den Niederwildarten Farsch.

Der im Waidwerk erforderlichen Waidgerechtigkeit wird bei Ausübung der Jagd nur dann Rechnung getragen, wenn das Wild auf gesetzlicher Basis berechtigt, im immerwährenden Sinne der Hege- und des Jagdschutzes unter strenger Berücksichtigung der Erbanlage und Güte, des Alters und Geschlechtes, der Jagd- und Naturschutzgesetze sowie der Schon- und Notzeiten in allgemein "waidmännischer" Handlung (im Edelsinne) erlegt wird.

Waidmännisches Verhalten ist dann gegeben, wenn zum Beispiel der Einzeljäger unter den erwähnten Voraussetzungen mit seinem jagdlichen Können, die instinktiven Eigenschaften des Wildes, möglichst in der edelsten Form, durch die dem Wild eine gewisse Chance bietende "Pirsch" überlistet, unvernommen aus günstiger Schußentfernung unter Bedienung der entsprechenden Jagdwaffe und Munition einen schnelltötenden Schuß — den Blattschuß — (Hauptschüsse sind unwaidmännisch) anträgt bzw. anbringt und nach dem Schuß dem im Wundbett sitzenden, verendenden Stück durch sein auch weiterhin geschicktes Verhalten, den Zusammenhang des todbringenden Schusses mit dem des vom Wild gefürchteten ekelhaft witternden Menschen entzieht und ihm somit die Todesangst erspart. Daher hält der Waidmann nach dem gut angebrachten Schuß die Totenwache. Soll es jedoch vorkommen, daß das beschossene Wild durch einen Waidwundschuß (schlechter Schuß in die Weichteile) angeschweift wird, was bereits das Verhalten des Stückes beim Empfang der Kugel erkennen läßt — es zeichnet —, dann muß das Handeln von dem Gedanken der schnellstmöglichen Erlösung des Wildes von den zugefügten Qualen diktiert sein und man trägt sogleich einen Fangschuß an oder wirft ihn nach.

Neben der Pirsch (auch Pürsch), die Krone der Jagd, wo dem Wild in seinen Brunftäusungsplätzen usw., niemals aber in den Einständen oder künstlich angelegten Futterplätzen in der Regel vom Einzeljäger oder in Begleitung des anführenden Jagdorgans nachgestellt wird, findet auch häufig der Ansitz auf der Kanzel oder auf dem Hochsitz und anderem seine Anwendung. Riegel-, Brack-, Hatz- und Treibjagden, besonders die letztere als Gesellschaftsjagd, werden ebenfalls als waidgerechtes bzw. waidmännisches Jagen ausgeübt.

Ergibt sich aus Hegerücksichten die Notwendigkeit, daß

Neue Dienst- und Wohngebäude



Die neue Gendarmereipostenunterkunft in Pilgersdorf, Burgenland

führende Stücke abgeschossen werden sollen, dann ist es aber höchst unwaidmännisch, wenn zuerst das Mutterwild erlegt wird und das noch unerfahrene Kalb oder die Kitzen dann hilflos und klagend neben ihrer verendenden Mutter stehend sich selbst überlassen werden.

Diese unwaidmännische Jagdmethode soll manchmal auf Füchse in der Weise angewendet werden, indem die führende Feh (Fähe) vor dem Bau erlegt und so das noch unselbständige Geheck im Bau ausgehungert wird. Auch wenn es sich um Raubwild oder Raubzeug handelt, ist dieser Vorgang im Waidwerk als verwerflich zu betrachten. Sollte dem Raubwild mit Fallen oder Schlageisen nachgestellt werden, dann sind nur tot- oder versehrtsfangende Vorrichtungen zu verwenden. Zum Beispiel Abzuseisen (Schwanenhals und dergleichen), totfangende Brügel- oder unversehrtsfangende Kastenfallen und anderes. Niemals aber solche, die das Wild einklemmen (Tellerseisen) und es mit zerschmetterten Branden oft stundenlang Qualen aussetzt. Die Verwendung von Giften (Strychnin) ist niemals mit waidgerechtem Verhalten in Einklang zu bringen. Selbst auch dann nicht, wenn es im guten Glauben des Jagdschutzes nur auf bestimmtes niederes Raubzeug ausgelegt wird. Bei Massenerscheinungen von Elstern und Rabenkrähen, die gefährliche Nesträuber sind und die Niederhaltung mit der Büchse nicht mehr gewährleistet ist, ist die Anwendung von Phosphoröl und -eiern höchstens als ein notwendiges Uebel gewährt, kann aber niemals als Waidwerk bezeichnet werden. Es ist dann eine Vertilgungsmaßnahme.

In volkswirtschaftlicher Hinsicht ganz abgesehen, wird beim Waidwerken weiter verlangt, daß jede Jagdbeute — nicht nur das Nutzwild — irgendeiner Verwertung zugeführt wird. Es ist daher das Raubwild zu streifen, dem Federraubzeug sind Schwingen, Fittiche usw. abzuschärfen und der Balg, die Schwingen und Stoßfedern als Rohprodukte dem Rohwarenhändler zuzubringen. Der zurückgebliebene Kern, die erlegte Elster, Rabenkrähe oder der Eichelhäher bieten weiter dem geduldeten Kohl-, Birk- oder dem seltenen Kreuzfuchs einen kömmligen Fraß am "Luderplatz". Er wird diesen in einer Vollmondnacht des folgenden Winters beim Ansitz in der Luderhütte mit einem schönen Jagderlebnis und mit seinem Balg bezahlen. Denn nur auf ihn und auf Schwarzwild ist die Jagd auch bei Mondschein in gesetzlicher und waidmännischer Hinsicht gestattet.

Der treue Begleiter als unentbehrliches Werkzeug des waidgerechten Jägers ist neben den Spezialhunden ein guter Gebrauchshund. Dazu eignet sich am besten ein Vorstehhund (abgesehen von ausgesprochenen Hochwildrevieren) mit guter Hochwindnase, der aber auch kurz- bzw. tielsuchend, sei es auf der schweißwarmen oder kalten Fährte wie im Wasser, gute Arbeit leistet. Er ist ein verlässlicher Apporteur, kann er drosseln und ist er ein Raubzeugwürger, dann kann auch mit ihm ein unter Umständen schlecht angebrachter Schuß korrigiert werden. Er soll schußfest und eventuell im Notfall sogar als Schutzhund zu verwenden sein.

Die hier gebräuchlichsten Rassen sind: Deutsche Kurzlang-, Stichel- und Drahthaar. Weimaraner, der große Münsterländer und der kleine Münsterländer (auch Heide- wachtel genannt), die englischen Pointer und Setter sowie der irische Setter und der englische Gordon- setter, der englische Wachtelhund und die Spaniels. Die letzteren sind auch ausgezeichnete Stöberhunde.

Spezialhunde sind die Schweißhunde, Erdhunde, Bracken, und schließlich auch der ausgesprochene Vorstehhund, soweit er nur dazu verwendet wird.

Die gebräuchlichsten Schweißhunderassen sind die Weimaraner Pudelpointer, der Hannoveraner Schweißhund, und für gute Leistung im Hochgebirge haftet sein Name des Tiroler und Bayrischen Gebirgsschweißhundes und andere. Im allgemeinen sind bei Schweißarbeiten sowie überhaupt bei der Ausarbeitung von Fährten Hündinnen sehr gewissenhaft.

Ausgesprochene Erdhunde sind die Dackel sowie die Terriers und Foxterriers.

Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

Mai

1956

WIE WO WER WAS.

1. Was versteht man unter dem „Status quo“?
2. Wo liegt die berühmteste Sternwarte Englands?
3. Wie viele Zeilen hat unser Notensystem?
4. Wie heißen die Einwohner Monacos?
5. Wie heißen die drei Eismänner und wann kommen sie?
6. Was ist Aufbrechen in der Waidmannsprache?
7. Wessen Nationalinstrument ist der Dudelsack?
8. Was ist das Gegenteil von Analyse?
9. Wer hat am seltensten Geburtstag?
10. Welche bekannte Holzart hat ein größeres spezifisches Gewicht als Wasser und schwimmt daher nicht?
11. Welches ist das größte Hochland der Erde?
12. Wie heißt die Hauptstadt von Honduras?
13. Wo liegt der See von Geneareth?
14. Wer war der Begründer des deutschen Genossenschaftswesens?
15. Wer ist der Verfasser der Apostelgeschichte?
16. Welcher ist der größte Alpensee?
17. Wie heißt die größte britische Kanalinsel?
18. Was ist Jam?
19. Welche sind die Landesfarben der Niederlande?
20. Was ist Plexiglas?

Welt und Wissen

Geschätzte Leser! In dieser neugeschaffenen Rubrik behandeln wir in Form von kurzen Repetitorien sämtliche Gebiete des Allgemeinwissens und hoffen, daß die Art unserer Darstellung Ihre Zustimmung finden wird.

I. Geographie

Kapitel 1. Die geographische Wissenschaft und ihre Zweige.

Die Geographie oder Erdbeschreibung ist die Wissenschaft von der Lage, Bewegung, Größe, Gestalt und Belebung der Erde unter steter Beziehung auf den Menschen. Die Geographie hat eine ganze Reihe von Spezialgebieten.

Die mathematische oder astronomische Geographie hat aus der Astronomie diejenigen Lehren und Methoden aufzunehmen, die dazu dienen, die Erkenntnis von der Gestalt und Größe, sowie von den Bewegungen und den aus ihnen folgenden Eigenschaften zu ermitteln. Ein Zweig der mathematischen Geographie ist die Kartenprojektionslehre, da man bekanntlich alle geographischen Erscheinungen auf Karten darstellt.

Die physikalische Geographie, auch Geophysik genannt, umfaßt den Erdkörper als etwas Gewordenes, beschäftigt sich mit den Hypothesen (Lehren) über die Entstehung der Erde, über die Natur des Erdinneren und ihrer Rindenschichten Wasser und Land. Die äußerste Schicht, die Atmosphäre oder das Luftmeer, wird uns durch die Meteorologie und durch die Klimatologie zur Kenntnis gebracht. Mit den Verhältnissen des Weltmeeres macht uns die Ozeanographie bekannt. Die Orographie beschäftigt sich mit der Beschreibung und Erforschung der Gebirge, die Hydrographie mit der Beschreibung und Erforschung der Flüsse und Seen.

Klima und Boden bedingen die Erscheinungen der Pflanzen- und Tierverbreitung, welche von der Pflanzengeographie und Tiergeographie dargestellt werden. Die Anthropogeographie oder Kulturgeographie betrachtet die Erde als Wohnstätte der Menschheit und zeigt, inwiefern der Mensch nach seiner Kultur und Geschichte von dem Erdboden, den er bewohnt, abhängig ist, wie er sich auch vielfach von den natürlichen Verhältnissen unabhängig und sich dieselben dienstbar gemacht hat. Die Anthropogeographie stellt ferner die Erde als den Schauplatz der durch die Bande der Sprache, Religion, Sitte, des Rechts und der Geschichte zusammengehaltenen Völker dar. Sie gestaltet sich dadurch zur historischen Geographie, von der die politische Geographie oder Staatenkunde ein Zweig ist. Zweige der Anthropogeographie sind ferner die Siedlungskunde, die Verkehrs- und Wirtschafts-, wie die Handelsgeographie.

Wichtig für ein gründliches geographisches Wissen ist auch die Topographie oder Ortsbeschreibung, vielfach auch Heimatkunde genannt.

Sehr schwierig ist die scharfe Abgrenzung des Inhalts der Geographie von einer größeren Anzahl von Nachbarwissenschaften, so der mathematischen Geographie von der Astronomie und Geodäsie, der einzelnen Teile der Geophysik von ein-

gen Gebieten der Physik, besonders auch der Geologie, endlich die Abgrenzung der Anthropogeographie von der Anthropologie (Menschenkunde), der Ethnologie (Völkerkunde), der Volkswirtschaftslehre (Nationalökonomie) und der Statistik.

Fortsetzung folgt.

DENKSPORT

Frau Stockerbusch jammert: „Wie schön wäre es, wenn wir alle Tage pünktlich um 1 Uhr miteinander essen könnten. Ich selbst bin ja immer um diese Zeit daheim. Aber mein Mann kommt nur jeden zweiten Tag, mein Sohn Karl nur jeden dritten Tag, meine Tochter Erni jeden vierten Tag, mein Sohn Walter jeden fünften Tag und mein Sohn Franz jeden sechsten Tag um 1 Uhr heim. Wochentags wie sonntags. Sie glauben gar nicht, wieviel Arbeit da das Kochen macht.“ Wie oft im Jahr essen die Stockerbusch eigentlich gemeinsam Mittag?

Unglaublich aber wahr...

Ein chemisches Gespenst

Der am langsamsten zerfallende Strahlstoff ist das Thorium. Es braucht zum Zerfall seiner Mengenhälfte etwa 15 Milliarden Jahre. Nach dieser Zeit hat sich die Hälfte des Thoriums in Mesothorium 1 umgewandelt, ein anderes strahlendes Element, wovon sich die Hälfte in 6,7 Jahren in Mesothorium 2 verwandelt. Aus Mesothorium 2 wird nach 6,2 Stunden zur Hälfte Radiothorium, daraus nach 1,9 Jahren zur Hälfte Thorium X, daraus nach 3,64 Tagen zur Hälfte Thorium-Emanation, ein gasförmiger Strahlstoff der Thoriumfamilie, hieraus nach 54,5 Sekunden zur Hälfte Thorium A, daraus nach 0,14 Sekunden zur Hälfte Thorium B und daraus nach 10,6 Stunden zur Hälfte Thorium C.

Aus diesem Thorium C entsteht nach 60,8 Minuten zu 65 Prozent Thorium C1, ein geradezu gespenstisches Element. Seine Halbwertszeit beträgt nur den milliardesten Teil einer Sekunde. Angenommen, wir hätten von diesem seltsamen Stoff ganze 1000 Tonnen. Das wäre eine Menge, die dem Gewicht von zehn großen Güterzuglokomotiven gleich-

käme. Bereits nach drei Hundert-millionstel-Sekunden wäre von den 1000 Tonnen nur noch ein Gramm übrig. Alles andere würde sich mittlerweile durch strahlende Selbstzersetzung in Blei verwandelt haben.

Sonderbar, daß die Gelehrten von diesem spukhaft vergänglichen Stoff überhaupt Kenntnis bekommen haben. Schneller als Thorium C1 könnte auch ein echtes Gespenst den Fingern der Forscher nicht entfliehen.

Sonderbar auch, daß dieses flüchtigste aller radioaktiven Elemente ausgerechnet der Thorium-Familie angehört, die mit dem allerlangsamsten Strahlstoff beginnt. Und sonderbar auch, daß es ganz am Ende dieser Strahlstoffreihe steht, da, wo alles Strahlen in bleierner Trägheit erlischt.

Erinnert dieses strahlende Ende des Thoriums nicht an die euphorischen Zustände von Sterbenden, bei denen auch noch einmal kurz vor dem Erlöschen der Lebenskraft alle Energien in überströmender Fülle in Erscheinung treten?

WIE ergänze ICH'S?

Beim Radsport unterscheidet man zwischen den Rennfahrern über kurze Strecken, den „.....“, und den Rennfahrern über lange Strecken hinter Motorrädern (Schrittmachern), den „.....“.

Wissen Sie schon?

...daß sich der Sitz des Internationalen Roten Kreuzes in Genf befindet.

...daß der Schienenabstand bei Normalspurbahnen 1435 mm beträgt.

...daß der größte Raubvogel der Erde der Kondor ist.

...daß der menschliche Körper 7 1/2 bis 8 Liter Blut enthält.

...daß man Argentinien, Brasilien und Chile als die „A-B-C“-Staaten bezeichnet.

...daß Kaiser Josef II. in Oesterreich die Leibeigenschaft aufhob.

...daß Franz Gabelsberger der Erfinder der deutschen Stenographie ist.

...daß ein abendfüllender Film ungefähr 2400 m hat.

...daß Benzol aus Steinkohlenteer gewonnen wird.

...daß der heiße, trockene Wüstenwind Nordafrikas Samum heißt.

...daß Brausepulver aus Weinsäure, Zucker und Natron besteht.

...daß man unter „Dernier cri“ den letzten Schrei bei Modeschöpfungen versteht.

...daß die Ureinwohner von Ceylon Wedda heißen.

...daß das Hauptausfuhrprodukt Ceylons Tee ist.

...daß die Hauptstadt von Haiti Port au Prince heißt.

...daß Borneo die größte asiatische Insel ist.

BUNTE Geschichten

Wie es manchmal kommen kann, war ein ebenso kluger wie tüchtiger Mann in Konkurs geraten. Ein dummer, vom Glück unverdient gehobener Kaufmann wollte den bankrott gewordenen Geschäftsmann aufziehen und stellte sich so, als wisse er nicht, daß dieser falliert hatte. Im Vorbeigehen sagte er: „Huber, ich wollt, ich hätt Euer Geld.“ Huber erwiderte: „Und ich wollt, ich hätte Euren Verstand, dann hätten wir beide nichts.“

Bekanntlich sagt man den Schwaben nach, daß sie erst mit 40 Jahren gescheit werden. Ist ein Schwabe so alt geworden, dann muß er gut achtgeben, am Geburtstag den „Schnapper“ nicht zu überhören, denn ansonsten bleibt er so dumm oder so klug wie vorher. Jemand wollte einen Schwaben frozzeln und fragte: „Ist es wahr, daß die Schwaben erst mit dem vierzigsten Jahr klug werden?“ Der Schwabe erwiderte ruhig: „Ha no, 's isch scho so. Aber so viel Verstand hent mit in mein Alter alle, um z' unterscheiden, ob einer a Narr ischt oder net.“

Ein Schneider plagte sich elend umher, bis es ihm gelungen war, den Abendanzug eines Arztes zur Zufriedenheit des Bestellers anzufertigen. Den Rock allein hatte er dreimal umändern müssen, bis er gut genug saß. Bald darauf traf der Schneider mit dem Arzt bei einer Beerdigung zusammen. Als er den Doktor unter den Leidtragenden stehen sah, sagte der Schneider zu ihm: „Sie sind ein beneidenswerter Mann, Herr Doktor.“ „Wieso, lieber Meister?“ „Ihre verpfuschte Arbeit kann Ihnen nie zurückgebracht werden.“

Unter den vielen Malern, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts in München wirkten, war einer, der zwar nicht zu den berühmten Größen gehörte, aber fleißig ausstellte. Er hieß Pixis. Damals lebte ein überaus witziger und boshafter Maler, den man Schwabemayer nannte, wegen seiner Schlagfertigkeit ebenso beliebt wie gefürchtet. Pixis hatte im Glaspalast ein Bild ausgestellt, mit dem er Erfolg zu haben hoffte. Ein Freund des Malers begegnete den Schwabemayer und fragte: „Nun, was sagen Sie zu dem Bild von Pixis?“ Der boshafte Kritiker erwiderte: „Nix is!“

Schulze erzählt aus seinem Leben. Er hat es schön vorwärts gebracht. Heute hat er ein großes Vermögen. Einst lief er neben den Schuhen her. „Als ich damals nach Berlin kam“, sagte Schulze strahlend, „hatte ich nur ein zerrissenes Hemd und eine geflickte Hose am Leibe, weiter nichts.“ Maier: „Ich bin sogar

ganz nackt in Berlin angekommen.“ Schulze meint: „Das ist doch ausgeschlossen.“ Darauf sagt Maier: „Wieso ausgeschlossen? Ich bin doch in Berlin geboren.“

Im Eisenbahnabteil. „Liebe Emma, sitzt du da gemütlich?“ „O doch.“ „Zieht's etwa da in der Ecke?“ „Durchaus nicht.“ „Scheint die Sonne nicht zu grell?“ „Auch nicht.“ „Dann laß uns die Plätze tauschen!“

Hün

„Verzeihung, mein Herr, Sie haben aber ein Glas zuwenig bezahlt.“ „Wirklich? Das tut mir leid. Dann muß es das gewesen sein, das ich zuviel getrunken habe.“

„Der Kläger behauptet, Sie hätten ihm vier Ohrfeigen versetzt?“

„Nein, Herr Richter, es war nur eine. Da er aber so schwächlich war, habe ich sie ihm auf Raten gegeben!“

Der Kunde betrat ein Hutgeschäft. Der Verkäufer fragt dienstbeflissen: „Guten Morgen, mein Herr, was ist Ihr Wunsch?“

Der Kunde: „Mein Wunsch ist, Marilyn Monroe zu küssen, aber brauchen tu ich einen Hut.“

Der Professor beendete seinen Vortrag mit den Worten: „... einen Erfrorenen kann man am sichersten dadurch retten, daß man ihn mit Schnee einreibt!“

Da meldete sich Bobby und fragte: „Ja, und was macht man im Sommer, Herr Professor?“

Er: „Kennst du den Unterschied zwischen einem Logensitz im Theater und einer Bank im Park?“

Sie: „Nein.“

Er: „Schön — dann gehen wir in den Park.“

Ein zerstreuter Kunde kommt in eine Trafik. „Geben Sie mir eine Einschillingmarke.“

„Bitte“, sagt die Verkäuferin, hier ist sie.“

Darauf der Kunde: „Was bin ich schuldig?“

Lehrer: „Mir scheint, den Aufsatz hat dein Vater geschrieben!“

Schüler: „Nein — ich habe ihn dabei geholfen.“

„Als ich so alt war wie du, Fritz, da war ich froh, wenn ich ganz trockenes Brot zu essen hatte.“

„Na, Vati, da bist du ja jetzt gut dran, seit du mit uns zusammenlebst!“

Richter: „Sie können gegen das Urteil Berufung einlegen; Sie können aber auch darauf verzichten.“

Angeklagter: „Gut, dann verzichte ich auf das Urteil!“

Rätsel-ECHE

Auflösung sämtlicher Rätsel in der nächsten Beilage

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10				11	12		13	
				14		15		
	16	17						
18				19		20	21	22
			23			24		
			25			26		
	27				28		29	30
31					32			
33			34					
35							36	

Waagrecht: 1. Historischer Berg bei Innsbruck. 5. Luftkurort in der Schweiz. 10. König, lateinisch. 11. Chemisches Zeichen für Aluminium. 13. Indianerkaste im alten Peru. 14. Meer zwischen Balkanhalbinsel und Kleinasien. 16. Schutzdach für Frachtwagen. 18. Mich, französisch (betonte Form). 19. Gefangenhaltung. 21. Druck-Meßeinheit (Abkürzung). 25. Englisch Wort für 10. 26. Erfrischungsspeise. 27. Meer. 28. Oberitalienische Kunst- und Kulturstadt. 31. Abkürzung für Samstag. 32. Urstoff. 33. Weiblicher Vorname (Abkürzung). 34. Häuslerwohnungen. 35. Wieselart (kostbarer Pelz). 36. Festgedicht nach klassischem Vorbild.

Senkrecht: 1. Europäischer Inselbewohner. 2. Sein, französisch (m.). 3. Aus, lateinisch. 4. Römisches

„Die Emma geht jetzt sehr oft zum Zahnarzt!“

„Ja, sie läßt sich neue Zähne einsetzen, damit er anbeißt!“

Lehrer (rezitierend): „Da werden Weiber zu Hyänen! Wo kommt das vor, Richard?“

Richard: „In den feinsten Familien.“

„Ich habe meine Frau zum Geburtstag wirklich überrascht. Ich habe ihr nämlich einen Veilchenstock geschenkt.“

„Das nennst du eine Ueber-raschung?“

„Sicherlich, sie hatte nämlich ein Kostüm erwartet.“

„Sechs Monate nur war er Witwer; jetzt ist er schon wieder verheiratet.“

„Ja, ja, kein Glück dauert ewig!“

„Sie sind Maria Huber“, sagte der Untersuchungsrichter, und fragte weiter: „Und Ihr Alter?“

„Der wartet draußen vor der Tür auf dem Gang!“

Zahlzeichen. 6. Weiblicher Vorname. 7. Englisch Wort für eins. 8. Wintersportgerät. 9. Verwesungskörper. 11. Stadt mit Münster und Grab Karls des Großen. 12. Oesterreichischer Operettenkomponist. 15. Mannschaftsdienstgrad (Militär). 16. Kurzer Windstoß. 17. Geordnete Aufschreibung. 18. Städtischer Pöbel. 20. Aufspalten. 21. Konfessionsbezeichnung in Abkürzung. 22. Chemisches Zeichen für Thorium. 23. Getränk. 24. Rechtsufriger Nebenfluß der Donau (Bayern). 27. Rechtsufriger Nebenfluß der Donau (Jugoslawien). 28. Ausdruck beim Schach. 29. Chemisches Zeichen für Nickel. 30. Norwegische Geldeinheit. 31. Der Aeltere, lateinisch (Abkürzung). 32. Mein, französisch (f.). 34. Grauenhafte Erinnerung (Abkürzung der Vergangenheit).

Auflösung der Rätsel aus der April-Nummer

Wie, wo, wer, was? 1. Manhattan. 2. Der Senat. 3. Steinkohle besonders alter Schichten. 4. Am Tejo. 5. Gran Sasso. 6. Franz Lehar. 7. Sauerstoff. 8. Zwischen England und Frankreich. 9. Ramadan. 10. In Ravenna. 11. Styx. 12. In Southhampton. 13. Von Napoleon I. (Einfuhrsperre für englische Waren). 14. Kabul. 15. Die Strafrede einer Gattin. 16. Karl Schönherr. 17. Eine Kalkhochfläche der Salzburger Kalkalpen. 18. Für Erz. 19. Ein bedeutender oberösterreichischer Dialekt-dichter (1807—1874). 20. Der Stephansdom.

Denksport. Der Wanderer hatte 31 Groschen bei sich gehabt.

Wer war das? Ferdinand Porsche.

Wie ergänze ichs? Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Photo-Quiz. Peterskirche. Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Außenminister. 13. Scheckbuch. 14. Ne. 15. Hr. 16. le. 17. d. h. 18. RS. 19. in. 20. et. 21. le. 24. Nr. 25. sportliche. 26. Ir. 28. PK. 29. WC. 33. Dr. 34. RT. 35. rd. 36. oh. 37. ee. 38. Probehefte. 42. Nostrifikation. — Senkrecht: 1. Annullieren. 2. ss. 3. Schimpfwort. 4. Ehre. 5. Ne. 6. MCLI. 7. Ikon. 8. NB. 9. Jude. 10. Schachbrett. 11. Th. 12. Restriktion. 14a. Ehe. 18. Ren. 2. Ara. 23. nie. 27. Rad. 28. pro. 30. Chor. 31. tief. 32. Schi. 33. DEFA. 38. PS. 39. BI. 40. EK. 41. Ei.

Unsere KRIMINAL-Kurzgeschichte

Die Wölfe von Mattagami

Es war ein besonders harter Winter. Die Fröste ließen schon früh die Flüsse und Seen zufrieren, und nur die Stromschnellen des Flusses blieben offen. Dort, wo die Schnellen donnerten und tobten, war der Wasserstaub an beiden Flussseiten an den Aesten und Zweigen der Bäume angefroren, so daß der Wald wie eine Masse weißer, gespenstiger Puppen aussah. Aber es war noch wenig Schnee gefallen, trotzdem Weihnachten schon vorüber war. Das ist für Kanada und besonders für die Gegend südlich der Jamesbai eine große Ausnahme; denn gewöhnlich liegt schon Ende Oktober eine Menge Winterweiß, und im November und Dezember fällt der Schnee oft meterhoch und höher. Aber in diesem Winter hatten die strengen Fröste zwar den Erdboden tief gefrieren lassen und die Seen und Flüsse mit einer dicken Eisschicht überzogen, aber der klare, grünblaue Himmel war wochenlang unbedeckt und hatte kein sanft verhüllendes Weiß gebracht. Nur ein wenig Schnee war gefallen und war an den kahlen Stellen auf den Mooren, den Seen und Flüssen stellenweise hoch angeweht. Die Trapper und Pelzhändler verkehrten darum nicht auf dem geraden Waldwege nach dem Süden, wo im Fort Mattagami die Niederlage und Faktorei der Hudsonbay-Company lag, sondern auf den gefrorenen Flüssen. Auch der alte französische Trapper Louis Maréchal und sein Teilhaber, der Kanadier Jim Hopkins schlugen deshalb ihren Weg auf dem Eise des Flusses ein, nachdem sie sich mühselig über die Hügel zwischen dem Moosensee und dem Abittibiriver nach dem Mattagamifluß durchgearbeitet hatten. Als sie in die Nähe einer Trapperhütte, an einem Nebenflüßchen des Mattagami, angekommen waren, wiesen ihre wenigen Schlittenhunde schon bedenkliche Zeichen der Uebermüdung auf; denn das Schleppen der hochbepackten Schlitten über die Heidehügel und durch den fast schneelosen Wald war äußerst anstrengend gewesen, und an Zehrung hatten die Leute nicht viel mitgenommen.

Da es schon Abend war, beschlossen Maréchal und Hopkins, die Gastfreundschaft jenes Trappers in Anspruch zu nehmen, der in dieser Hütte überwinterte, während er im Sommer gewöhnlich weiter nordwärts streifte, um dort auf wilde Rentiere und Waldhühner zu jagen. Dieser Mann war ein vor mehreren Jahren zugewanderter Norweger, der eine wohnliche, warme Hütte dicht an einer Stromschnelle jenes Fließchens hatte, das soeben der alte Franzose und sein Begleiter erreichten.

Maréchal blieb hoch aufatmend stehen, als er den Schlitten mühsam den Abhang zum Fließchen hinabgeleitet hatte, und half dann seinem

Gefährten, auch dessen Fahrzeug auf das Eis des Flusses zu bringen. Dann setzten sich beide eine Weile auf die Schlitten, rauchten ihre Pfeifen und erholten sich von der Anstrengung. Als die Streichhölzer flammten und der erste Rauch in die eisige, stille Luft stieg, fuhren die Hunde wie von der Natter gestochen auf. Sie spitzten die Ohren; denn vom Waldhügel schallte ein böser, kläffender Ton und gleich darauf ein vielkehliges fürchterliches Heulen.

„Damned“, fluchte der Kanadier, „ich will nicht von einer christlichen Mutter geboren sein, wenn das nicht Wölfe sind!“

Der alte Franzose hatte sich erhoben und sein Gewehr vom Schlitten genommen. Er pfiff leise durch die Zähne und brummte: „Wahrhaftig, die Bestien sind da. Was haben sie hier zu suchen, mitten in den Wäldern? Wäre besser, sie wären südlich an den Seen geblieben oder drüben in den Staaten, wo sie sommers und winters um die Farmen herumschleichen.“

„Das liegt an der großen Kälte und Schneelosigkeit“, meinte Hopkins. „Nun, wir wollen machen, daß wir zu dem Norweger kommen, denn sonst könnte unser Pelzwerk allein auf den Schlitten stehen bleiben, während wir und unsere Hunde in den Wolfsmägen einen weiten Spaziergang nach dem Süden machen.“

Er lief eilig voran, nahm für alle Fälle sein Gewehr zur Hand und rief seinen Hunden ermunternde Worte zu. Die ermatteten, müden Tiere legten sich, als ob sie gepeitscht würden, ins Geschirr, die Kufen der beiden Schlitten knarrten und klapperten über dem holprigen Flußeis und knirschten über dem angewehten Schnee. Den Schluß machte der alte Franzose, sich von Zeit zu Zeit umblickend. Wenn die Wölfe ein neues Geheul ertönen ließen, wandte er sich um und murmelte eine Verwünschung.

Aus dem Giebel der kleinen Hütte, dort, wo die Stromschnelle donnernd aus dem Oberen See stürzt, flogen kleine rote Funken — ein Zeichen, daß der Trapper zu Hause war. Zwei mächtige Hunde bellten in der Hütte, die Tür sprang auf, eine hohe, breitschultrige Gestalt stand, beleuchtet vom Kaminfeuer, in der Öffnung.

Der Hinterwäldler ist gastfrei. So auch der Norweger. Er rief dem in der Ecke der Hütte hockenden Indianerburschen ein paar Worte zu, die Hunde der Fremden wurden in dem anstoßenden Schuppen untergebracht, und bald dampfte der Tee über dem Feuer.

Draußen raunte der Frostwind, blitzten die weißen Sterne und tönte das Schauerheulen der Wölfe über den Fluß.

„Weiß der Henker“, meinte Hopkins, „wo das Zeug hergekommen ist. Mit Mühe und Not haben wir eure Hütte erreicht. Ich schätze, daß sie uns bis auf die Knochen gefressen hätten, uns und unsere Hunde, hätten wir nicht eure Hütte hier gehabt.“

„Es ist doch bekannt, daß sie Leute fressen“, murmelte der Fran-

zose. „Noch vor drei Jahren fraßen sie Bill Snyders auf samt seinen Hunden, Bill Snyders, der von der Moose-Factory dort unten an der Bai Waren und Post der Company jeden Monat mit dem Schlitten nach Süden brachte.“

Am nächsten Tage hatte auch der Norweger sein Pelzwerk und alles übrige Notwendige zusammengepackt, spannte seine beiden großen Hunde an und fuhr mit den andern zusammen nach Süden. Wie immer erlebte er in der Company seine Sachen sehr schnell, tat kaum einen Blick in die Schenke, kaufte und packte das Nötigste ein und war schon am Morgen nach seiner Ankunft wieder unterwegs nach seiner Heimat in den Hügeln.

Er hatte sich zwischen dem Fort und seiner Hütte in der Nähe des Flusses ein paar kleine Unterkunfthütten gebaut, Stationen, die kaum ein anderer außer ihm wußte und die ihm gut zu Diensten waren, denn sie lagen nur kleine Tagesmärsche auseinander und waren so gut in Hügeln und Wald versteckt, daß sie selten von einem durchstreifenden Indianer oder einem Trapper, der vom Wege abseits geraten war, gefunden wurden. — Die Sonne stand noch am Himmel, als der Norweger seine Hunde in die Hütte rief und ein großes, lodernes Feuer im Kamin anfachte.

Er mochte wohl drei Stunden geschlafen haben, als er plötzlich durch ein Geräusch erwachte. Er erhob sich, schürte das Feuer, legte neue Scheite auf die Glut und öffnete die Tür der Hütte, um den Rauch ein wenig abziehen zu lassen. Draußen herrschte völlige Windstille, der Vollmond stand breit am Himmel, und das Heer der Sterne glitzerte von der Höhe. Die Waldhänge jenseits des Flusses glasteten in frostigem silbernem Dunst. Gerade wollte der Mann wieder die Hütte betreten und die Tür hinter sich zuziehen, als er plötzlich das vielstimmige Heulen der Wölfe hörte. Er lauschte längere Zeit in die Nacht hinaus und schaute auf das frostunstige Land. Wieder drang das gräßliche Schauerheulen an sein Ohr, dann tönten Schüsse fern hinter den Hügeln. Wieder das furchtbare Heulen.

Hier waren Menschen in Gefahr, ohne Zweifel. Er nahm sein Gewehr vom Holzpflöck an der Wand, steckte eine Anzahl Patronen in die Tasche, setzte seine Kapuze auf, wies die Hunde unter die Lagerstatt am Herd und nahm seine Schlittschuhe. Mit weniger Schritten hatte er den Fluß erreicht, schnallte sich den Stahl unter die Sohlen und glitt in lautloser Eile über das Eis dahin. Eine halbe Stunde etwa mochte der Mann über die glitzernde Eisfläche gejagt sein, als er Hilferufe hörte. Er verdoppelte seine Eile und sah bald im Mondlicht dunkle Flecken auf dem Flußeise. Er bückte sich, fand ein zerrissenes Geschirr und düster glänzende, gefrorene Blutlachen, Haare und Spuren. Hier mußte ein Kampf stattgefunden haben — augenscheinlich hatte die Wolfsrotte hier mehrere Hunde zerrissen. Da tönte auch wieder der gellende Hilferuf und vom Hügel

als Antwort das schaurige Wolfsheulen, das dumpfe, tiefe Rufen der alten Leitwölfe und das kläffende, hohe Jaulen der Jährlinge.

War da nicht in der Ferne ein Schlitten? Der Jäger flog auf seinen Schlittschuhen dahin. Jetzt gewannen die Gegenstände auf dem Eise im ungewissen Mondlicht Form und Gestalt. Näher gleitend, erkannte der Trapper den Schlitten des alten Franzosen und diesen mit seinem Hund auf dem Gepäck. Weiter unterhalb huschten dunkle Schatten über das Eis: die Wölfe. Vor Angst mit den Zähnen klappernd, dankte Maréchal für seine Rettung. Er wies mit zitternder Hand nach dem andern Flußufer.

„Dort steht der andere Schlitten“, lallte er.

„Und der Mann und die Hunde?“ fragte der Norweger.

„Ja, so ist's gekommen“, berichtete der Franzose, nachdem ihm sein Retter einige Tropfen Schnaps eingeflößt hatte. „Ich bin fünf Stunden nach Hopkins mit meinem Schlitten aufgebrochen. Hatte ihm geraten nicht so früh fortzufahren und lieber auszuschlafen bis zum späten Morgen. Er aber war toll und voll von Whisky und Grog, spannte seine Köter an und fuhr voraus. Ich bin dann erst, als die Sonne schon hoch stand, hinterher gefahren und kam am Abend spät hier an diese Stelle. Da fand ich den umgeworfenen Schlitten und sah, daß die Hunde fehlten. Dann sah ich Jims Fußstapfen. Er mag wohl seinen Hund gefolgt sein, denn die Tiere hatten sich losgerissen aus Angst vor den Wölfen. Aber so, wie er war, hat er sich wohl niedergesetzt und ist schließlich eingeschlafen. Ich fand von ihm weiter nichts als seine Mütze und sein Gewehr. Kaum fuhr ich weiter, als ich schon wieder das grausige Heulen der Wölfe hörte und sah, wie sie vor und hinter mir über das Eis liefen. Da sind sie wieder, die Bestien, sehen Sie.“

Der Alte jagte eine Kugel in der Richtung der schwarzen, huschenden Schatten.

„Ich verstehe“, sagte der Norweger, „es ist mir alles klar. Die Hunde sind von den Wölfen gepackt und zerrissen worden, und der Trapper ist eingeschlafen und erfroren und hat dann ihr Schicksal geteilt; kein Wunder! Sie aber, alter Mann, nehmen Sie sich zusammen, für uns sind keine Wolfszähne gewachsen. Und nun wollen wir aufbrechen.“

Nachdem der Jäger das gesagt hatte, lief er langsam auf seinen Schlittschuhen voran. Der noch immer zitternde und vor Angst halb wahnsinnige Franzose setzte sich in Bewegung, trieb seine Hunde an und folgte mit seinem Schlitten, sich immer wieder scheu und vorsichtig umblickend, bis sie die rettende Hütte des Trappers erreicht hatten.

Visitenkartenrätsel

OLIVER BROWSZ

LA ROCHE

Welchen Beruf hat der Mann?

Die Bracken, die mit etwa hundert Rassen in Europa verbreitet sind, sind jagende Hunde, die lautjagend das Wild im Bogen dem Schützen zutreiben. Brackieren auf Hasen in Revieren unter 100 Hektar ist verboten.

In Niederwildrevieren von 500 bis 1000 Hektar ist die Haltung eines Gebrauchshundes, und für je weitere angebrochene 1000 Hektar eines weiteren, in Hochwildbezirken über 1500 Hektar eines Schweißhundes gesetzlich vorgeschrieben.

Das im Waidwerk angewendete sogenannte Verbrechen unter Verwendung verschiedener Bruchzeichen ist nicht nur überliefertes stimmungsvolles Brauchtum, sondern vielmehr ein sehr zweckmäßiges Fachzeichen, dem vor allem in den mit häufigen Gefahren verbundenen Hochgebirgsrevieren besondere — sogar Hilfe und Rettung versprechende — Bedeutung zukommt. Der Bruch ist sinngemäß ein abgebrochener Zweig. Er darf nicht abgeschnitten werden. Hier unterscheidet man zwei Gruppen, und zwar: Ehrenbrüche und Verständigungsbrüche. Unter die ersten, wo bindende Holzarten vorgesehen und daher nur von Tanne, Eiche, Fichte, Erle und Lärche genommen werden sollen, fällt der „Standesbruch“, der auch an 25jährige Mitglieder des Jagdverbandes in Silber, und an 50jährige in Gold überreicht werden kann. Er ist links zu tragen, und davon der grüne auf dem Hut. Der „Beutebruch“ wird nach Erlegung eines zum Gegenstand der Hohen Jagd gehörendes Stück bei Gesellschaftsjagden vom Jagdherrn, bei der Pirsch usw. vom Anführenden mit Schweiß besprengt, auf dem Hut liegend, mit der linken Hand mit Waidmannsheil und gleichzeitigem Händedruck dem Erleger als Zeichen des erfolgreichen Waidmannsheils, überreicht. Dieser nimmt ihn mit Waidmannsdank entgegen, übergibt, falls ein Schweißhund zum vollendeten Erfolg herangezogen werden mußte, davon dem Hundeführer als Zeichen der Dankbarkeit ein Zweiglein, und dann schmücken sich beide damit den Hut. Der Beutebruch wird immer rechts getragen. Wenn es auch heute kaum mehr vorkommen dürfte, daß ein angeschweißtes Stück Hochwild erforderlichenfalls abgefangen wird, was mit der linken Hand zu geschehen hat, wird erinnert, daß nach dem Abfang, sobald dies nicht durch den Schützen selbst geschieht, wie zum Beispiel bei der Anführung durch ein Jagdorgan, der Bruch gleich zwischen Kalter Waffe und Daumen vom Baum zu brechen und in dieser Haltung auf der noch roten Waffe in sonst üblicher Weise vom Abfangenden dem Erleger zu überreichen ist. Der „Streckenbruch“ ist jener, der dem erlegten Stück als „Letzter Bissen“ und letzter Gruß des Jägers in den Aeser gesteckt wird. Dazu gehört noch der „Inbesitznahmebruch“, mit dem das auf die Decke gelegte Hochwild auf dem linken Blatt verbrochen (belegt) wird. Dies zum Zeichen, daß es waidmännisch erlegt und vom Waidmann in Besitz genommen wurde. Dabei ist zu beachten, daß die gebrochene Spitze zum Haupt zeigend, das männliche Geschlecht andeutet.

Die genannten Brüche ehren und zieren zugleich.

Verständigungsbrüche sind der Haupt-, Anschuß-, Fährten-, Leit-, Warte-, Warn- und Notbruch und andere. Der Not- und Warnbruch ist ein kreisförmig zusammengebogener, zweigloser kahl- bzw. mit Intervalle abgefegter Zweig von einer Holzart der nächsten Umgebung, wo er Verwendung findet. Er ist gut sichtbar aufzuhängen oder zu legen. Durch den Leitbruch wird er mit der Stelle, wo zum Beispiel Hilfe erwartet wird, verbunden. Der Hauptbruch, der Größte von allen (zirka 60 bis 70 cm lang), dessen Hauptstämme ebenfalls zwecks besserer Sichtbarmachung mit Unterbrechungen kahlgefegt wird, steckt, hängt oder liegt immer am Ausgangspunkt der folgenden Verständigungsbrüche. Die Verständigungsbrüche sind also an keine bestimmte Holzart gebunden. Sie sollen jedoch mit der Unterseite nach oben aufgelegt werden. Der Anschußbruch bezeichnet die Stelle, wo und wie das beschossene Stück bei Abgabe des Schusses stand. Von dort führt der Fährtenbruch, nach dessen Lage wieder das Geschlecht des beschossenen Stückes zu erkennen ist, in die Fluchtrichtung. Ist nach einer gewissen Strecke die Fluchtrichtung unbekannt, dann wird der letzte gelegte Fährtenbruch geäffert, das heißt, es wird hinter

Kriminalbiologische Gesellschaft

Durch den Tod von Herrn Prof. Dr. Ernst Seelig sind in den Vorbereitungsarbeiten zur Abhaltung der 9. Tagung der Gesellschaft in Mainz, Pfingsten 1956, technische Schwierigkeiten aufgetreten, die eine Verlegung der Tagung auf 1957 erforderlich machen. Der neue Tagungstermin wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Als Tagungsort bleibt auch für den neuen Tagungstermin Mainz vorgesehen.

diesem ein kleinerer Bruch quer gelegt. Der Wartebruch ist ein gekreuztes Bruchzeichen. Drei derartige nebeneinanderliegende bedeutet bei Treib- oder Kreisjagden einen Sammelplatz.

Hier wurden nur die gebräuchlichsten Verständigungsbrüche angeführt. Bemerkt wird noch, daß diese in Revieren, wo mehrere Jagdaufsichtsorgane oder des Forstschutzdienstes Dienst verrichten, beim Verbrechen häufig vereinbarte Geheimzeichen (Einschärfen von Kerben am Haupt-Notbruch usw.) Anwendung finden, um damit den Nachfolgenden über das betreffende Organ, das verbraucht hat, zu informieren.

Zum Abschluß möchte ich noch die Frage berühren: „Wie verhält sich die Jagd zur Tierliebe?“

Sehr oft werden Jäger mit für ihn nicht sehr viel Verständnis verratenden Blicken von mit dem Ablauf des Naturgeschehens und den Härten seiner Gesetze nicht eingeweihten „Tierliebhabern“ empfangen und als ähnliches wie Totmacher und Feinde der Tierwelt betrachtet. Ganz dürfte diese ungeprüfte Ansicht nicht stimmen! Denn der waidgerechte Jäger oder Waidmann kann nur aus dem Natur- und Tierfreund hervorgehen. Er ist ja deshalb Waidmann, weil ihm die Jagd die engste Verbindung zwischen Mensch, Wild und Natur gewährleistet. Bei ihm ist das Erlegen eines Wildes nicht etwa auf eine triebhafte oder leidenschaftliche Veranlagung, Tiere zu töten, zurückzuführen, sondern er erlegt wohlbedacht — als Diener der Natur — im Sinne des Lebensgrundgesetzes jene Exemplare, die für ihre Vererbung oder im Interesse des gesamten freien Tierlebens nachteilig erscheinen. Würde sich aus falscher Liebe zur Tierwelt niemand mehr für die rote Hegie mit der Büchse zur Verfügung stellen, weil wir nun kein Tier mehr töten wollen, dann könnten sehr bald auch die vermeintlichen Tierfreunde, die das erlegte, im Jagdrucksack verstaute kümmernde Kitz oder den forkelnden Mörder herzlich bemitleiden — weil sie unter der blitzartigen Wirkung der unerwarteten, tödlichen Kugel vollkommen schmerzlos (was jeder Krieger, der schon selbst zwar nicht gerade eine tödliche Kugel empfing, bestätigen wird) verendet sind — beobachten, in welcher respektvoller Geschwindigkeit sich unter den Wildbeständen Krankheiten und jämmerlich dahinraffende Seuchen einstellen würden. Und soweit sich nun der Hegeabschluß schließlich auf den planmäßigen oder wirtschaftlich bedingten Abschluß erstreckt, der auch gut veranlagte Stücke und Ernteböcke auf die Decke legt, wobei vor allem bei Treibjagden in Niederwildrevieren ohne engere Auswahl auch zweifellos gesunde sowie durchaus vererbungsrechtigte Artgenossen ihres Stammes in die ewigen Jagdgründe hinüberwechseln, so geschieht dies im Interesse der Volkswirtschaft und der Landeskultur, da wir ja heute bekanntlich in keinem Urwald mehr leben. Andererseits können wir uns es derzeit nicht leisten, daß wir uns aus übertriebener Tierliebe von ihnen den Lebensraum streitig machen und die karge Ernährungskurve zerstören lassen. Schließlich hat schon der Erschaffer unseres Planeten mit der Ausstattung der Fleischfresser und Reißwerkzeuge der Fleischfresser das Jagen und Töten vorgesehen, da vor Aufnahme ihrer Nahrung doch erst getötet werden muß. Damit komme ich wieder meiner Einleitung und dem Grundsatz des Lebensgrundgesetzes nahe, worin gefordert wird, daß eines das andere fressen muß, um die Harmonie der Schöpfung auf Erden zu erhalten.

SERIENMOBEL JEDER ART



SCHAURÄUME:

Wien I, Goldschmidgasse 6, Tel. U 26 4 57
Graz I, Radetzkystraße 20, Tel. 97 1 78
Klagenfurt, Wulfengasse 6, Tel. 58 82

Sie kennen doch das

ALPENLANDKAUFHAUS KASTNER & ÖHLER?

Vielleicht haben schon Ihre Eltern und Großeltern bei uns eingekauft. Wir stellen unsere jahrzehntelange Erfahrung auch Ihnen gerne zur Verfügung. Sie werden gewiß zufrieden sein.

Alpenlandkaufhaus
KASTNER & ÖHLER
GRAZ · SACKSTRASSE 7-13



STILLER BEFRAND

..nur
auf einen ist immer Verlass!

Duke der hochwertige Kaffeeersatz für Haushalt u. Sport

Patrouille im Rayon der Sprache

Von Gend.-Oberleutnant Ferdinand Prenter
Landesgendarmeriekommando für Kärnten

"Der Mensch lebt seiner Natur nach nicht abgeschlossen, sondern in Gemeinschaft mit anderen Menschen." So beginnt die Einleitung des "Lehrbuches des österreichischen Strafrechtes" von Dr. Josef Kimmel. Die Sprache, die artikulierte und logische Mitteilungsfähigkeit ist das Um und Auf der Verständigung unter den Menschen.

H. Homeyer sagt in seinem Werk "Von der Sprache zu den Sprachen: "Die Sprache dient in erster Linie den geselligen Bedürfnissen des Menschen. Allem Sprechen liegt die Absicht zugrunde, sich innerhalb einer Sprachgemeinschaft in bedeutungsvollen Worten verständlich zu machen. Als gesellschaftserhaltende und -bildende Mittlerin lernt der Mensch sie

WIENS MODERNSTES BRIEFMARKEN- FACHGESCHÄFT

GEORG BIERNECKER
in der neuen **Opernpassage**
erwartet auch Ihren Besuch.
Alle philatelistischen Transaktionen
Beratung und Prüfungen!
Auch Teilzahlung.

auch zuerst kennen. Er kommt in eine Umwelt, die eine fertige Sprache für ihn bereit hält. Vom ersten Lebenstage an wird er in diese Sprache einbezogen."

Bei jeder Sprache unterscheidet man den absoluten Wortschatz und den tatsächlich gebrauchten. Der Gendarmerieschüler bzw. der Absolvent eines gendarmeriefachlichen Grundausbildungskurses kommt auch in eine Umwelt, die eine fertige — manchmal geradezu spezifische — Sprache für ihn bereit hält. Vom ersten Tage an wird er in diese Sprache einbezogen. Er lernt den im Gendarmeriedienst tatsächlich gebrauchten Wortschatz kennen, einen Wortschatz, der natürlich einige antiquierte Wörter aufweist.

Im folgenden wird eine kleine Auswahl aus diesem tatsächlich gebrauchten Wortschatz gegeben:

Patrouille, Streifwache, v. fz. patrouille; Loco-Patrouille, Patrouille im (Stations-) Orte, v. lat. locus, loci = der Ort; Posten, v. it. posta, fz. poste, lat. posita = gestellt (ponere = stellen); Kanzlei, eigentlich ein für den Schreiber abgesonderter Raum, mlat. cancellaria; und in Kürze: Perlustrierung, Exhibitenprotokoll, Index (Mehrzahl: Indizes, Zeitwort: indi-



Genähte, bedruckte u. gestickte
Fahnen
in erstklassiger Ausführung

Fahnenfabrik

Gärtner & Co.

Mittersill (Salzburg), Tel. 48 (248)

Auslieferungslager für Wien:
WIEN I, BÜRSEGASSE 10, Tel. U 25 0 91

Fahnen-Druckerei, -färberei, -näherei, -stickerei

zieren — nicht induzieren), Ubikation, Kommunikation und Dislokation.

Kein Preis ohne Fleiß. Der allgemeine und besondere Wortschatz eines Menschen ist nicht das Resultat von Passivität. Jedermann denkt beim Hören und Lesen, muß mitarbeiten und sich Wörter und Wissen erarbeiten. Dieses Tätigsein stellt eine Verpflichtung der Gesellschaft, der Umwelt, und ganz besonders dem Berufe gegenüber dar.

Herausgeber: Gendarmerie-Oberst Dr. Ernst Mayr. — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie. Für den Inhalt verantwortlich: Gendarmerie-Major Ferdinand Käsel. — Alle Wien III, Hauptstraße 68. Druck: Unger-Druckerei, Wien III, Ungargasse 2.

Das zweite Internationale Skifliegen am Kulm

Von Gend.-Major AUGUSTIN SCHOISWOHL, Landesgendarmeriekommando für Steiermark

Zum zweiten Male hob sich die Fahne für das Internationale Skifliegen auf der Mammutschanze am Kulm. Vom 5. bis 11. März 1956 war das Wintersportgebiet Mitterndorf-Tauplitz im steirischen Salzkammergut Treffpunkt der Weltklasse der Skiflieger.

Unter Ausnutzung eines von der Natur wunderbar vorgegebenen Hanges am Kulm ist im Jahre 1950 eine Flugschanze erbaut und seither nach den neuesten Erfahrungen verbessert worden. In rascher Folge sind die österreichischen Weitenrekorde im Skifliegen von 100 auf 120 m und beim 2. Internationalen Kulmfliegen 1956 nahe an die



Die Flugschanze am Kulm

130-Meter-Grenze hinaufgesetzt worden. Diese Sprungschanze erlaubt wegen ihrer nordseitigen, windgeschützten Lage die größten Weiten bei geringster Gefährdung der Skiflieger. Es ist zu erwarten, daß auf ihr der vor 21 Jahren von dem Finnen Tauno Lairo aufgestellte Weltrekord von 139 m überboten werden könnte.

Wenn der Lautsprecher die Startnummer und den Namen des Fliegers verkündet, dann richten sich die Augen Abertausender zur Treppe. Es ertönt das Kommando „Schanze frei“. Die rote Fahne am Schanzentisch hebt sich. Auf der Treppe erscheint der Skiflieger, prüft noch einmal den Sitz seiner Bindung und zieht sich dann mit all seiner Kraft nach vorne in die Anlaufspur. Tief zusammengeduckt, wie ein kleiner Punkt, rast er dem Schanzentisch entgegen und schon wirft er sich von der Kante des Schanzentisches nach vorne in die Luft. Gleich einem Vogel schwebt er dem Aufsprung entgegen. Totenstille herrscht unter den sportbegeisterten Zuschauern und jeder drückt die Daumen. Je näher sich der Skiflieger der markierten 130-Meter-Grenze nähert, desto höher wird die Spannung und alles hält den Atem an. Erst wenn dem Skiflieger der Aufsprung gelungen ist, setzt je nach der Weite der um so stürmischere Applaus der mehreren Zehntausend ein. Stürzt er aber, so wird die Spannung der Zuschauer durch besorgte Blicke abgelöst. Erhebt sich der Skiflieger nach dem Sturze wieder, dann belohnt ihn ebenfalls Applaus als Dank, daß ihm nichts passiert ist.

Das Skifliegen, vor allem über Weiten von 100 m, stellt unzweifelhaft die kühnste Erprobung der menschlichen Leistungsfähigkeit dar.

Eine derartige internationale und repräsentative Veranstaltung ist geeignet, große sportbegeisterte Massen an den Veranstaltungsort zu ziehen. Nach den Erfahrungen

vom 1. Internationalen Skifliegen am Kulm im Jahre 1953 war für den Hauptveranstaltungstag am 11. März 1956 ein Strom von zirka 50.000 Menschen aus dem In- und Auslande zu erwarten. Die Oesterreichische Bundesbahn kündigte an, daß sie neben den verstärkten fahrplanmäßigen Zügen Sonderzüge führen wird. Ein großer Teil der Zuschauer war aber mit Autobussen, Personenkraftwagen und sonstigen Fahrzeugen zu erwarten. Mit der Ankunft von über 2000 Fahrzeugen war zu rechnen.

Es war selbstverständlich, daß das Landesgendarmeriekommando für Steiermark Hand in Hand mit dem Veranstalter — dem Steirischen Skiverbande und seinem Organisationskomitee — alle Vorbereitungen traf, um durch die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen zu einem guten Gelingen dieser, im Interesse des österreichischen Sportes und des Fremdenverkehrs gelegenen Großveranstaltung beizutragen.

Mit dieser Aufgabe, deren Gesamtüberwachung sich der Landesgendarmeriekommandant für Steiermark, Gendarmerieoberst Franz Zenz, selbst vorbehalten hatte, war der Alpinreferent des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark, Gendarmerieoberstleutnant Rudolf Bahr, betraut worden. Er hatte ein Einsatzkommando von sechs leitenden und 175 dienstführenden und eingeteilten Gendarmeriebeamten.

Die zu bewältigenden Aufgaben waren kurz folgende:

a) die Sicherung des Schanzengeländes für den unge störten Ablauf des Skifliegens;

b) die reibungslose Abwicklung des Gesamtverkehrs auf den Bundesstraßen Stainach—Bad Aussee—Landesgrenze (Pötschenpaß) und Liezen—Landesgrenze (Pyhrnpaß) in beiden Richtungen, die An- und Ausfahrt zu und von den Parkplätzen und die Ueberwachung der von der Oesterreichischen Bundesbahn improvisierten Haltestelle „Kulm“, sowie

c) das Betreten des als Sperrgebiet erklärten Schanzengeländes ohne gültigen Eintrittsnachweis, der sichtbar am äußersten Kleidungsstück zu tragen war, zu verhindern.

Gendarmeriemajor Erich Bäumel oblag die Unterbringung des Einsatzkommandos in einem der Objekte des



Unter den Ehrengästen befanden sich Landeshauptmann Krainer und Landesgendarmeriekommandant Oberst Franz Zenz

Spar- und Darlehenskasse

ÖFFENTLICH ANGESTELLTER

Registrierte Genossenschaft mit beschr. Haftung, Gründungsj. 1886

Hauptanstalt: Wien IX, Währinger Straße 61

im eigenen Anstaltsgebäude

Telephon A 22 5 45, A 22 5 46, Postscheck-Konto 10.402

Spar- und Giroeinlagen

VON JEDERMANN OHNE LEGITIMATIONSZWANG

Personaldarlehen

nur an pragmatisierte öffentlich Angestellte und Pensionisten —

Sicherung: Gehaltsvormerk an erster Stelle und Versicherung

GESCHÄFTSSTELLEN:

VERTRETUNGEN:

Innsbruck, Adamgasse 9 a

Graz, Obere Bahnstraße 47

Linz, Landstraße 111

Klagenfurt, Gabelbergerstraße 26

Salzburg, Kaigasse 41

Gegründet 1854

DAS HAUS DER STOFFE

*Jossek
Oblack*

GRAZ MURGASSE 9

Seit mehr als 100 Jahren nur Qualitätsstoffe
für Damen und Herren

Für Ihre **PHOTODIENSTSTELLEN**
in Wien und der Provinz

liefern wir **sämtliche Bedarfsartikel**

PHOTO-KONSUM

Inhaber: Friederike Dworzak

Wien VI, Capistrangasse 2

Telephon A 33 0 81 und B 23 2 87

Nach Geschäftsschluss Tel. B 22 801

Geschäftszeit von 8—17 Uhr, Samstag von 8—12 Uhr

Langjähriger Lieferant der Kulturinstitute, Behörden und
Industrie, Fachphotographen und Photohandel



**N.-Ö. BRANDSCHADEN-
VERSICHERUNG**

WIEN I, HERRENGASSE 19

TELEPHON U 20 5 10 Δ

Das bewährte Institut für Stadt und Land
Alle Zweige der Elementarversicherung

ehemaligen Flughafens Aigen im Ennstale und soweit es die spärliche freie Zeit der eingesetzten Kräfte erlaubte, hatte er auch für die Verpflegung zu sorgen.

Den Gendarmerierittmeistern Viktor Fauster und Adolf Schantin oblag es, die jeweils den geänderten Verhältnissen angepaßten Befehle des Einsatzkommandanten in die Tat umzusetzen.

Gendarmerieoberleutnant Heinrich Kupka war der Mann des Verkehrs.

Leider war der Wettergott der Großveranstaltung nicht hold. Ein tief verhangener Himmel verhüllte das Gebirgsparadies des steirischen Salzkammergutes. Temperaturen zwischen 5 und 7 Grad unter Null, ein wechselnder Nordwind und ein leichtes Schneetreiben beeinflussten zumindest teilweise auch das Skifliegen und erleichterten keinesfalls die Aufgaben des Einsatzkommandos.

42 Skiflieger von 11 Nationen boten ihr bestes Können. Deutsche Bundesrepublik 4, Deutsche Demokratische Republik 4, Finnland 3, Frankreich 3, Jugoslawien 4, Norwegen 4, Oesterreich 12, Polen 2, Schweiz 2, Tschechoslowakei 2 und Vereinigte Staaten von Amerika 2.

Gesamtsieger wurde Werner Lesser, DDR, 2. Veikko Heinonen, Finnland, 3. Olav Björnstad, Norwegen, 4. Anders Woldseth, Norwegen, und 5. Walter Habersatter, Oesterreich. Die übrigen Oesterreicher: 7. Otto Leodolter, 11. Willi Egger, 12. Walter Steinegger, 13. Sepp Schiffner, 15. Alois Leodolter, 26. Franz Gradwohl, 27. Peter Müller, 29. Ferdl Kerber, 34. Franz Fischbacher, 35. Robert Rastl.

Während die Sieger und Veranstalter ihre Erfolge feierten und der Großteil der Zuschauer sich wohlgeborgen auf der Heimreise befand oder diese schon hinter sich hatte, sammelte sich das Einsatzkommando in Aigen. Nach einer entsprechenden Verpflegung und Erwärmung rußte ja die Rückfahrt in teilweise sehr kalten Fahrzeugen angetreten werden. Alles war aber gut gelaunt, weil wieder ein Großeinsatz der Gendarmerie erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Vergiftung durch Arsenik (Fortsetzung von Seite 8)

handstellung; siehe Abbildung 2). Mitunter bilden sich auch sogenannte „Meessche Streifen“. Sie entstehen nach Einnahme einer einmaligen großen, aber nicht tödlichen Dosis. Dies sind etwa 1 bis 3 mm breite, mattgraue, in der Nagelsubstanz liegende, gleichmäßig über die ganze Nagelbreite verlaufende Streifen. Sie rücken mit dem Wachstum des Nagels peripher vor. Bei akuten Vergiftungen mit tödlichem Ausgang sind die Streifen natürlich nicht vorhanden, da dieselben erst ungefähr 6 bis 8 Wochen nach erfolgter Vergiftung auftreten. Dieses „Meessche Nagelband“ ist gewissermaßen ein Arsenikspeicher und weist darauf hin, daß die Nägel ein Giftauusscheidungsgewebe sind. (Auf Abbildung 3 und 4 sind die Meesschen Streifen wunderbar zu erkennen. Auf Bild 3 sind sie ganz vorne am Nagelfalz ersichtlich und können daher leicht mit dem Nagelmond verwechselt werden, während auf Bild 4 deutlich sichtbar ist, wie die Streifen mit dem wachsenden Nagel nach vorne gewandert sind.)

Es ist, wie aus den Ausführungen entnommen werden kann, insbesondere in einsam gelegenen Gegenden leicht möglich, einen vorbedachten Mord durch langes Siechtum zu verschleiern. Ein aus der Literatur bekannter Fall zeigt ein klassisches Beispiel einer Massenvergiftung durch Arsenik. In Südungarn, im sogenannten Theißwinkel, wurden in den Jahren 1910 bis 1929 durch eine Hebamme 101 Arsenikmorde verübt, ohne daß in einem einzigen Falle (bis zur Entdeckung im Jahre 1929) ein Verdacht auf Arsenikvergiftung aufkam.

Es ist von ungeheurer Bedeutung, Schuppen, Nägel, Zähne, Haare und dergleichen aufzulesen und zur Erbringung des forensischen Nachweises einzusenden. Arsenik ist kein flüchtiges Gift, sondern bleibt in vorhin aufgezählten Teilen auf Jahre nachweisbar erhalten. Es kann daher von allergrößter Bedeutung sein, Exhumierungen zum Zwecke des forensischen Nachweises durchführen zu lassen. Jedoch ist wichtig zu merken: Da Arsenik einen natürlichen Bestandteil des Bodens bildet und daher in geringen Mengen in der Erde vorkommen kann, ist es notwendig, eine Probe von der aufgeworfenen Graberde in unmittelbarer Nähe des Sarges sowie Erdproben von verschiedenen Teilen des Friedhofes miteinzusenden. Es ist ohne weiteres möglich, daß der Giftstoff nicht vital, sondern postmortal in den Körper des Exhumierten gelangt ist.

CARBOIMPORT

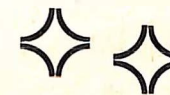
Brennstoff-Großhandlung

JOSEF CAPEK

Alleinverkauf von CSR-Brennstoffen
in Österreich

Telephon A 27 3 73 · Fernschreiber 1929

WIEN VIII, FLORIANIGASSE 55



Im Frühling nach Niederösterreich!

DAS IDEALE AUSFLUGS-
UND ERHOLUNGSGEBIET UM WIEN

Heilbäder und Kurorte:

Baden, Deutsch-Altenburg, Fischau, Vöslau, Pyrawarth, Schönau, Puchberg am Schneeberg, Reichenau, Semmering

150 Fremdenverkehrsgemeinden in den landschaftlich reizvollsten Teilen des Landes laden zum Besuche ein.

Seilbahn auf die Rax, Zahnradbahn auf den Schneeberg.

Sessellifte in Mitterbach, Mönichkirchen, Puchberg am Schneeberg, Semmering, Türnitz.

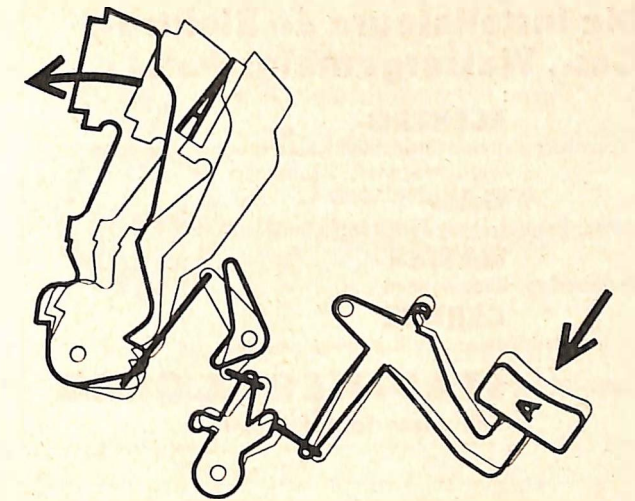
Leicht erreichbare Ausflugsziele, zahlreiche sehenswerte Kulturdenkmäler, billige Preise - gute Verpflegung - bequeme Unterkünfte - zahlreiche Sportmöglichkeiten.

Besondere Frühjahrserlebnisse: Die Baumbüchse in der Wachau und die Narzissenblüte um Lunz am See.

Auskünfte und Prospekte, Fahrkarten und Hotelarrangements für das In- und Ausland durch das

**NIEDERÖSTERREICHISCHE
LANDESREISEBÜRO**

Wien I, Fahnengasse 1, Telephon U 23 006, U 29 009



olivetti

Studio 44

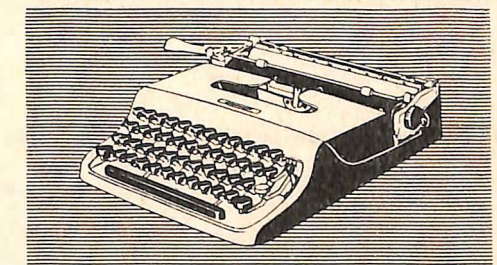
Für die Privatkanzlei, für die kleine Büroarbeit, verbindet sie die Beweglichkeit und Eleganz der Kleinschreibmaschine mit der stabilen und soliden Konstruktion der grösseren Modelle.

Preis S. 2.800

Lettera 22

Für daheim und auf der Reise. Die vollkommene Kleinschreibmaschine, leise, leicht und selbst für die unerfahrene Hand von angenehmer Bedienung.

Preis S. 2.200



Ausnahmebedingungen für Angehörige der Gendarmerie!

Um nähere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:

Austro-Olivetti Büromaschinen A. G.
Kärntner Str. 33 · Wien I · Ruf R 24 5 60 Serie

Die Installateure der Elektro-, Gas-, Wassergemeinschaft

liefern:

ELEKTRO-

Doppelkochplatten, Herde, Heißwasserspeicher, Kühlschränke, Waschmaschinen, Staubsauger

GAS-

Herde, Kaminstrahler, Radiatoren, Durchlaufhitzer

WASSER-

Waschbecken, Badewannen

GERÄTE

mit Installationen an die Konsumenten der

STADTWERKE GRAZ

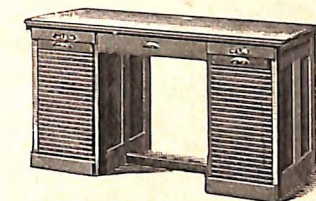
Zahlungs erleichterungen

ERNST STARK

Furnier-, Sperrholz-, Paneel- und
Holzfaserplatten, Vollbautüren,
Homogenholz- und Novopanplatten,
Kunstharzschichtplatten

Graz, Ungergasse 31 • Tel. 84 6 86, 83 2 39

Büromöbelfabrik



Johann Heissmann

Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 34

Telephon B 44520

Gegr. 1896



Gasgeräte

Kohlenherde

Elektroherde

Dauerbrandöfen

Großküchengeräte

Zu beziehen durch

alle Installateure, Eisenhändler, Fachhändler

Privatspital für Nervenranke

WIEN XIX, OBERSTEINERGASSE 18-24, TELEPHON B 13 0 74

Offene und geschlossene Abteilung. Behandlung aller Arten Nervenkrankter, Epileptiker, multiple Sklerose. Spezialabteilung für Entwöhnung (Alkohol, Mo.). Spezialabteilung für Schlaganfälle.

Mitglieder der BUNDESKRANKENKASSE werden aufgenommen



VORHANGSTOFFE - MÖBELSTOFFE

TEPPICHE

DECKEN

VEITH

GRAZ, JOANNEUMRING 20, RUF 97724

Einmalig!

Frühjahrmantel

reine Wolle ganz auf
Mongol gearbeitet
S 690, S 480, S 350

S 280

Bargeldlos . . .

ausgestattet vom

Warenhaus

„Bi-Kei“

vormals Mastnak

Bekleidung, Sportbekleidung, Lederbekleidung, Textilien, Wäsche, Schuhe, Leder- und Modewaren in bester Qualität und Ausführung erhalten Sie für die Frühjahrs- und Sommersaison Auf Wunsch alles auch auf **Teilzahlung zu Kassapreisen** und zu günstigen Zahlungsbedingungen

V., Schönbrunner Straße 94

Straßenbahnlinien: 6 und 63

VIII., Lerchenfelder Straße 150

Straßenbahnlinien: 46, 5, 8 und 118

Gend.-Beamte und deren Angehörigen kaufen ohne Anzahlung ein



Österreichische Brau-Aktiengesellschaft

Zentralverwaltung:

Linz, Lustenau 63

Brauerei Liesing mit Mälzerei

Brauerei Wieselburg

Linzner Brauerei

Brauerei Gmunden

Sternbrauerei Salzburg

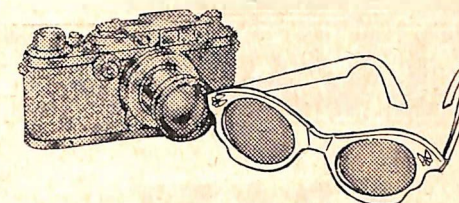
Hofbräu Kaltenhausen mit Mälzerei

Gasteiner Thermalwasserversand

Brauerei Kundl

Bürgerliches Brauhaus Innsbruck

Brauerei Reutte



Otto Schleiffelder

OPTIKER

Gegründet 1881

Zentrale: Wien I, Graben 22, Tel. U 20266

Filialen:

Wien II, Taborstraße 4, Telephon R 47620

Wien VIII, Josefstädter Straße 33, Telephon B 40796

Wien XV, Mariahilfer Straße 161, Telephon R 33925

Wien XVIII, Währinger Straße 87, Telephon A 27807

Mödling, Elisabethstraße 13, Telephon 840/8

Wr.-Neustadt, Neunkirchner Str. 17, Telephon 195

St. Pölten, Kremser Straße 24, Telephon 37304

Krems a. d. D., Obere Landstraße 6, Telephon 154

Krankenkassenlieferant

Wichtige Neuerscheinung für alle Dienststellen der Gendarmerie und Polizei

Die österreichischen Verwaltungsverfahrensgesetze

und ihre wichtigsten Durchführungsbestimmungen
Mit Verweisungen auf zusammenhängende Stellen und anderweitige einschlägige Vorschriften sowie mit einem ausführlichen Schlagwortverzeichnis

Auf Grund der von Dr. jur. et Dr. Ing. Wilfried Kirsch† verfaßten Ausgabe herausgegeben von

Dr. Kurt Ringhofer

Fünfte, neubearbeitete Auflage

240 Seiten, broschiert S 36.—, geb. S 48.—

Die längst fällige Neuauflage der bestens bewährten Ausgabe ist die erste seit der Wiederverlautbarung der Verwaltungsverfahrensgesetze. Außer der Neufassung dieser Gesetze bringt sie auch die für ihre Anwendung bedeutsamen Wiederverlautbarungskundmachungen und Durchführungsvorschriften. Da auch der Anmerkungssaparat mit Rücksicht auf die jüngste einschlägige Gesetzgebung und Rechtsprechung neubearbeitet wurde, stellt die Neuauflage einen verlässlichen und handlichen Arbeitsbehelf dar.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder beim

Verlag Manz, Wien I, Kohlmarkt 16

Begräbnisse (Erd- und Feuerbestattung), Exhumierungen und Überführungen besorgt die

STÄDTISCHE BESTATTUNGSANSTALT GRAZ

Zentrale (auch Nachtdienst):
Grazbachgasse 48, Telephon 94148 und 94149

Filialen: Annenstraße 6, Telephon 81305, Landeskrankenhaus, Telephon 81325

Feuerhalle und Urnenfriedhof, Telephon 21015

Cyclopol H 20

das universelle
Reinigungsmittel
in der Plastikflasche

Fa. DR. ING. LUDWIG SCHÖN
Wien I, Stubenring 4
Telephon R 20570 Serie

ALPENKOHLE-GES. M. B. H.

Graz, Kaiserfeldgasse 21, Telephon 81591, 86227
KOHLE, KOKS, BRIKETTS, BRENNHOLZ

METALLWARENFABRIK

Brüder Schneider A. G.

WIEN VI

Bürgerspitalgasse 8

Pokale / Plaketten, Sport medaillen
für alle Sportzweige / Uniformeffek-
ten aus Metall / Versilberte Metall-
waren / Haus- und Küchengeräte
Massenartikel aller Art

TELEPHON Nr. A 322 52. A 35 1 97



BATTERIE- FABRIK

Gegründet 1921

JOHANN PROKOSCH

Wien XIV, Cumberlandstraße 27 - Fernruf L 11436

KÜHLER

FÜR KRAFTFAHRZEUGE, TRAKTOREN
STATIONÄRE MOTOREN USW.
LIEFERT UND REPARIERT

KÜHLER- u. METALLWARENFABRIK

WIEN XX, STROMSTRASSE 26 - 28, TEL. A 41530

Sporthaus STEINECK

Wien VII/62, Lerchenfelderstr. 79-81
Telephon B 31 5 25

Gesamte Sportausrüstung und Bekleidung



KRAFT ENERGIE GESUNDHEIT

VIVA K.G.
WIEN III., MAROKKANERGASSE 22



BÜRO- UND KLEINMÖBELERZEUGUNG

J. Franz Leitner

Wien VII, Schottenfeldgasse 53, Telephon B 33 4 26

AUSLIEFERUNGLAGER Steiermark: Fa. Ludwig & Co., Graz, Neutorgasse 47, Tel. 45 43

Tirol: Fa. Otto Schütz, Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 19, Tel. 55 63

VERTRETUNG Kärnten: A. Grilz, Wölfnitz bei Klagenfurt

NEUZEITLICHE LEHRMITTEL

für den naturwissenschaftlichen Unterricht

Physik

Bauteile zur zeitsparenden Aufbauphysik nach Ingenieur Ernst Roller

Einheitliches Stativmaterial für Schule
Industrie und Forschung
Bauteile zur Mechanik
Bauteile zur Elektrizitätslehre
Bauteile zur Optik
Geräte zur Schattenprojektion

Chemie

Geräte zur neuzeitlichen Experimentalchemie nach Prof. Dr. Ernst Hauer

Experimentiergeräte
Chemikaliensätze
Untersuchungsgeräte
Chemischer Laborbedarf
Chemikalien



UNIVERSITAS-LEHRMITTEL-GESELLSCHAFT M. B. H.
Wien III, Beatrixgasse 32 - Telephon M 110 76 Serie

Für die Beamtenmatura!

Die beste Grundlage für ein gediegenes Selbststudium sind die

Aulin-Lehrbriefe

für

DEUTSCHE SPRACHE (Grund- und Oberstufe)
GESCHICHTE (Grund- und Oberstufe)
GEOGRAPHIE

Die Lehrgänge bringen den gesamten Stoff in leicht faßlicher Form mit vielen Übungen, Aufgaben und ihren Lösungen.

Die österreichische Bundesverfassung

Herausgegeben u. erläutert von OLGR Dr. Erich Machek
232 Seiten, kart. S 18.—

Alles Wissenswerte ist klar und knapp zusammengefaßt. Neben einem kurzen geschichtlichen Ueberblick und leicht verständlichen Erläuterungen enthält das Buch den Text der Bundesverfassung sowie anderer einschlägiger Gesetze und das vollständige Wahlgesetz.

In allen Buchhandlungen zu haben



HIPPOLYT-VERLAG
ST. PÖLTEN, LINZER STRASSE 5-7

BÜROMASCHINEN
BÜROBEDARF

EINKAUF
VERKAUF
UMTAUSCH

August **GUNYIS** WIEN IX, SCHLICKG. 2, TEL. R 53075

Sonderrabatt für Gendarmeriebeamte

EIGENE
REPARATUR-
WERKSTÄTTE

Quitt-Möbel

BÜROMÖBEL, WOHNMÖBEL
moderne Chefzimmer, Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer, amerikanische Kombinations-
küchen sowie formschöne Fauteuils, Marke „Goldnagel“, kaufen Sie günstig im
Spezialgeschäft für moderne Möbel

Graz, Jakominstr. 25, Tel. 87755, Fabrik: Graz, Waltendorfer Hauptstr. 32, Tel. 88331

1922



1956

GÜLCHER & CO.
KOMMANDIT-GESELLSCHAFT

SCHAFWOLLWAREN-FABRIK
SPINNEREI / WEBEREI / FÄRBEREI / APPRETUR

UNTERWALTERSDORF BEI WIEN
NIEDER-ÖSTERREICH

TELEFON Nr. 2 POSTSP.-KTO. 3798

Anzugstoffe und Kostümstoffe in Streichgarn
und Kammgarn

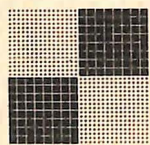
Mantelstoffe für Herren und Damen

Anzugloden, Trachtenloden u. Strichloden

Behördentuche, Schafwoldecken

Reiseplacids, Abfalldecken, Pferddecken
(Kotzen), Fensterschützerstoffe (Sealskine)

Schuhstoffe



Alexander Putsch

Schafwollwaren- und Deckenfabrik

Pinkafeld (Bgd.) Telephon 3 und 44, Drahtanschrift Putsch, Pinkafeld
Stadibüro: Wien I, Rotenturmstraße 29, Telephon U 23189, Drahtanschrift Wollputsch, Wien

Gegründet 1878

Chemische Reinigung
und Großwäscherei

Albert Kaltenegger

Salzburg
Augustinergasse 26 b

Uniformen werden zu ver-
billigten Preisen gereinigt

HANS PLECHATY

Eisenwaren, Haus-, Küchen- und Großküchengeräte
Öfen - Herde, Elektro und Gas

Büro, Lager und Verkauf:

Wien III, Löwengasse 36

Telephon B 51057, B 50042

Verkaufsstellen: Wien III, Hauptstraße 96
Wien III, Fasangasse 40

Beamtenrabatt vorgesehen

Eisen-, Eisenwaren- und Landmaschinenhandlung
Eisenwarengroßhandlung

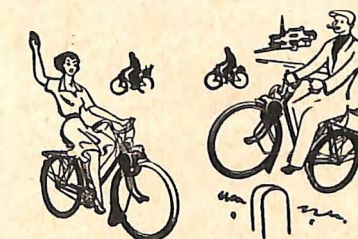
CARL SIEGL & CO.

Gründungsjahr 1835

Wiener Neustadt, Hauptplatz 11-12, Ruf 173

SOLEX-SCHNELLSTART-
UND SPARVERGASER

VELOSOLEX MOTORFAHRRAD



Generalvertretung
Adalbert Kiss

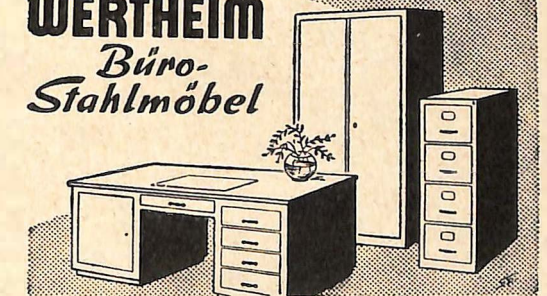
Wien I, Barlensteingasse 4, A 24 0 71
Einbau- u. Einregulierungswerkstätten
V, Wiedner Hauptstraße 135, U 43 0 93

GROSSWÄSCHEREI LEIBNITZ

OTHMAR HAUSER

Graz, Karmeliterplatz 2, Telephon 96972

WERTHEIM
Büro-
Stahlmöbel



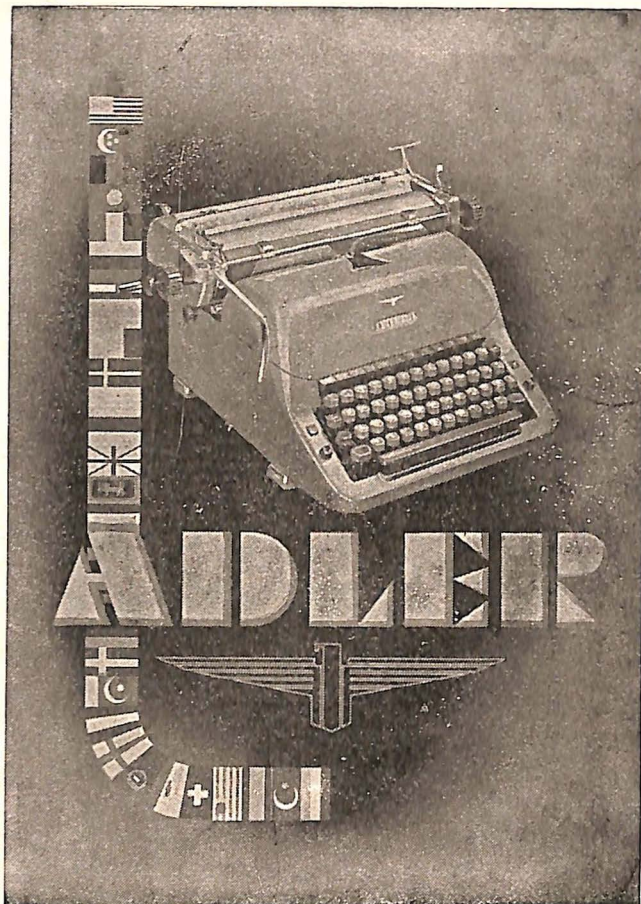
WIEN X, WIENERBERGSTRASSE 21-23 · TEL U 30-5-20
WIEN I, WALFISCHGASSE 15 · TELEFON R 25-305

Gendarmeriebeamte, Kraftfahrer, Achtung!

Neueröffnung der BP-Großtankstelle Zatschkowitsch in Gaweinstal, Brünnerstraße, N. Ö.

Tag- und Nachtdienst / Service

Die BP-Tankstelle Zatschkowitsch in Neusiedl an der Zaya
ebenfalls nach wie vor Tag und Nacht in Betrieb



ADLERWERKE — FRANKFURT AM MAIN



**Zigarettenhülsen
Zigarettenpapier**

SAMUM

Wachstuchpapiere

Bodenbelag „Issolea“ auf Bitumen

Bodenbelag

Papierservietten

Papiertaschentücher

Schrankpapiere

Toilettepapiere

Zigarettenfilterspitzen

Achtung, Gendarmeriebeamte!

„Die Uhr fürs Leben“

ehem. Wehrmachtsuhr ist wieder hier!

Stoßsicher staubdicht und
stoßsicher wasserdicht
formschön

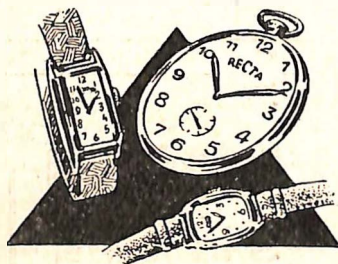
Teilzahlung auf 4 Monate

HANS PILCH

Uhrmachermeister

Wien I, Wipplingerstraße 3

Lieferant der Gendarmerie



Die bewährte Dienstuhr kann sich
jeder Gendarmeriebeamte ohne
Kaufzwang über die Dienststelle
zur Auswahl senden lassen.

TELLER



**DIE WAHL DES HERRN,
DER SICH ZU KLEIDEN WEISS**

Eine Postkarte lohnt sich immer:

Kostenlos

erhalten Sie den

Herlango
PHOTO/KINO
BERATER Frühjahr 1956

mit über 200 Abbildungen, allen Preisen,
Photo- und Kamerakunde.
Bequeme Teilzahlungen,
Postversand in ganz Österreich.

Bitte, schreiben Sie noch heute an

PHOTO Herlango KINO

Wien VI, Mariahilfer Straße 51